

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementpreis mit Postfr. 10 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf 905 nur Redaktion, 926 nur Geschäftsstelle.



Anzeigengebühr für die achtgespaltene Peltzelle ober deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Verfallungsb., Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle, 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 116

Montag, 19. Mai 1924

31. Jahrgang

Hannover bleibt preußisch!

Das Ergebnis der Vorabstimmung.

Hannover, 18. Mai.

In der Provinz Hannover, mit Ausnahme des Regierungsbezirks Aurich, hat heute die in Art. 13 der Reichsverfassung vorgesehene Vorabstimmung über die eventuelle Bildung eines selbstständigen Landes Hannover stattgefunden. Nach dem genannten Artikel hat die Reichsregierung die eigentliche Abstimmung anzuordnen, wenn ein Drittel der Wahlberechtigten es verlangt. Da die Zahl der Wahlberechtigten 2 528 097 beträgt, hätten die Anhänger der Trennung von Preußen somit mindestens 842 699 Stimmen mit Ja aufzubringen gehabt. Sie haben jedoch bis 11 1/2 Uhr abends nur 621 004 Stimmen aufgebracht. Mit „Nein“ stimmten 1 277 930 Wahlberechtigte. Die Gegner der Trennung hatten in erster Linie Stimmenthaltung proklamiert.

S. Lübeck, 19. Mai.

Es handelte sich gestern darum, festzustellen, ob ein Drittel der Bevölkerung die Abtrennung verlangt. Das ist mit „nein“ entschieden worden; die Volksabstimmung findet also nicht statt, und man könnte über die ganze Angelegenheit zur Tagesordnung übergehen.

Aber die Tatsache, daß die Welfen, die noch vor wenigen Jahren eine bedeutungslose Gruppe waren, doch über 600 000 Stimmen aufbringen konnten, zeigt doch, daß hier etwas nicht stimmt. Dieses Ergebnis ist deshalb so bemerkenswert, weil keineswegs alle einer Abtrennung geneigten Kreise für die Welfen stimmten, und weil die Welfen sowohl, was den Zeitpunkt, wie was den Bereich der Abstimmungsgebiete anbelangt, so unglücklich wie möglich gearbeitet hatten.

Von einem über die Spitze des Kirchturns hinausschauenden Blickpunkt aus war das, was dort begonnen wurde, heller Wahnsinn. Daß es für die französischen Generale nichts Besseres gab, als den staatlichen Zusammenhang des nordwestlichen Deutschland aufzulockern, während französische Truppen am Rhein und an der Ruhr standen, beweist die aktive Unterstützung der Welfen durch die französischen Propagandablätter am Rhein. Eine einigermaßen verantwortungsvolle geleitete Bewegung hätte also zumindest die Befreiung des angrenzenden Ruhrgebietes von der französischen Besatzung abwarten müssen.

Ebenso ungünstig für eine Neueinteilung Deutschlands, die dem gesamten Reich förderlich sein könnte, war die wieder nur nach Kirchturnsinteressen abgegrenzte Abstimmungszone. Im Nordwesten ließ man den kleinen Fehden Ostfriesland mit dem für das Ruhrgebiet wichtigen Ausfahrhafen Emden zurück, nur weil man in diesem Gebiet, das erst 1815 zu Hannover kam, nicht genug rumberlandreue Stimmen aufzutreiben glaubte. Zwischen Oldenburg und dem neuen Hannover eingekleidet, hätte es einen neuen Ländersehen ohne Verbindung mit einem größeren Stammland gebildet. Daß Hamburg und Bremen, die beiden Wirtschaftszentren und Kulturzentren Nordwestdeutschlands ebenfalls nicht einbezogen werden konnten, war von vornherein klar. Ein Erfolg der Welfen hätte also nur eine Vermehrung der heillosen Kleinstaaterei in Deutschland gebracht.

Berücksichtigt man weiter, daß die Führung der deutsch-hannoverschen Partei reaktionär und monarchistisch bis auf die Knochen ist, — daß sie am liebsten schon morgen wieder ihren angestammten Ernst August mit dem schönen deutschen Familiennamen Cumberland wiedergescholt hätten, — und daß sie daher von der gesamten Arbeiterschaft bekämpft wurden, zieht man in Betracht, daß sämtliche anderen Parteien gegen das Unternehmen waren, so zeigt das Ergebnis der Abstimmung doch, daß man es hier mit einer ernsthaften Bewegung zu tun hat. Zu anderer Zeit und unter einer Leitung, zu der auch die republikanischen Kreise Zutragen haben können, wiederholt, würde sich Nordwestdeutschland wahrheitlich von Preußen abtrennen.

Das gibt Anlaß zum Nachdenken; denn es zeigt, daß die

Frage der staatlichen Gliederung Deutschlands noch keineswegs geregelt ist, und daß eine aufbauende Reichspolitik hier vorausschauend Vorarbeit leisten muß, soll die Bewegung nicht in partikularistische Bahnen verlaufen. Vor allem die preußische Politik bedarf dringend der Revision. Nach der Revolution ging man nur zögernd daran, Preußen staatlich einzurichten. Man erwog ernstlich den Plan, Preußen in der deutschen Einheitsrepublik aufgehen zu lassen; erst die Konsolidierung der anderen Staaten, vor allem Bayerns, machte es notwendig, in dem wiederhergestellten Preußen ein Gegengewicht zu schaffen. Daß war auch im Interesse des Reiches; denn was eine bayerische Vormacht bedeutet hätte, ist heute wohl jedem klar. Unbedingt schädlich war es aber, daß das neue Preußen auch unter sozialdemokratischen Ministern Gebietsfragen so behandelte, als ob es seine eigentliche Aufgabe sei, einen dynastisch zusammengerasteten Gebietskomplex zu erhalten und gar zu vergrößern, während gerade vom sozialistischen Standpunkt aus die freie Entwicklungsmöglichkeit für alle Teile des Reiches allein hätte ausschlaggebend sein dürfen. Dagegen hat Preußen verstoßen, als es sich der Einbeziehung des Gebietes von Erfurt, der natürlichen Hauptstadt des Thüringens, in den neuen Staat widersetzte, und schlimmer noch, als es den Ausbau des Hamburger Hafens durch den für innerdeutsche Verhältnisse geradezu verwerflichen Grundsatz „kein Stück Land ohne Gegenleistung“ wesentlich beschränkte.

Das Ergebnis der hannoverschen Vorabstimmung zeigt, daß dieser engherzige Standpunkt gerade das Gegenteil dessen erreicht, was man erreichen will. Die Begeisterung für ererbte Gebietsbesitzungen gehört in die historische Kumpfkammer der Konservativen. Für uns Republikaner muß das Reich und sein zweckmäßiger Ausbau in allen Fällen an der Spitze unserer Erwägungen stehen. Und wenn die Frage der Neueinteilung des Reiches auch im gegenwärtigen Augenblick von den noch wichtigeren Fragen der Außenpolitik in den Hintergrund gedrängt ist, so ist es um so notwendiger, daß wir auch auf diesem Gebiet endlich zu einem scharf umrissenen Programm kommen. Denn — das hat die letzte Abstimmung wieder gezeigt — auf die Dauer läßt sich das Deutschland, wie es heute ist, dessen Einteilung ausschließlich auf den Erfolgen und Mißerfolgen vererbter Dynastien beruht, nicht erhalten. Es fragt sich nur, will man nach großen Gesichtspunkten neu gestalten, oder der sogenannten Entwicklung, d. h. den Zufälligkeiten lokaler Interessenpolitik, die Zukunft überlassen. Darum ist es Zeit, jetzt, wo in der praktischen Politik nicht darum gekämpft wird, die Frage sachlich durchzuarbeiten. Nur dann werden wir in Zukunft mit klarem Ziel kämpfen, konstruktive Politik treiben können.



berufenen Führer unseres Verbandes geführt wird. Die Führer unseres Verbandes gehen, das ist demlich und klar vor aller Öffentlichkeit betont, ganz besonders in dieser Stunde unser volles Vertrauen. Das herabgehende Geschick der kommunistischen Saboteure unserer Einheitsfront richtet sich nicht nur gegen unsere Führer, sondern auch gegen uns selbst, die wir das Rückgrat der Organisation bilden. Mit allen Mitteln versuchen die Moskauer Beauftragten der Union und der KPD, die im Ruhrbergbau schwebenden Differenzen zur Durchführung ihrer politischen und diktatorischen Ziele auszunutzen. In der kommunistischen Presse, durch Millionen von Exemplaren verteilter Flugblätter, in Verjammelnreden usw. fordern diese gewagten Spieler mit dem Wess und Wess der Ruhrbergarbeiter in offener und verheerender Form zur Pfländerung und sonstigen Gewalttätigkeiten auf. Kameraden! Laßt den Wess an die niedrigsten Instanzen entscheiden ob und wie weit den gefährlichen Apologeten der Gewalt, daß Ihr nicht gewillt seid, unsere Kampforganisation in den Summe der Gewalt und politischen Verworfenheit ziehen zu lassen. Kam werden leicht annehmen, daß keine Wessplitterung und Gewalttätigkeit. Stillschweigendes Vertrauen zur Organisation und deren Führer gibt uns die beste Gewähr für die erfolgreiche Beendigung des uns aufgewungenen schweren Kampfes.

Bochum, 17. Mai.

Die vier Bergarbeiterverbände veröffentlichten folgenden gemeinsamen Aufruf:

Kameraden! Die Bergarbeiterverbände haben in ihren Konferenzen am 17. Mai zu dem Berliner Schiedsgericht Stellung genommen. Auf allen Konferenzen wurde der vorgeschlagene Manteltarif für unannehmbar erklärt. Zustimmung wurde das Ueberarbeitsabkommen, das bis zum 31. März 1925 kündbar lauten soll, ist von zu langer Dauer. Das Preisstabilitätsgesetz für die durchgehenden Betriebe mit einer Wessarbeitzeit von 75 Stunden muß als eine besondere Hilfe für die davon betroffenen Arbeiter angesehen werden. Klar und deutlich brachten die Konferenzen zum Ausdruck, daß die Ruhrbergarbeiter gewillt sind, Ueberarbeit aus volkswirtschaftlichen Gründen zu leisten, wenn sie als solche anerkannt und entsprechend bewertet wird. Nach wie vor ist die Bergarbeiterschaft bereit, zu der rechtlich zu Recht bestehenden Arbeitszeit der Wochen- und Nachtarbeit und Nachtstunden-Überarbeit zu arbeiten. Sie wird durch die allem Recht widersprechende Ausbreitung leitens der Bergbauunternehmer an der Ausübung der Arbeit gehindert. Unermesslicher Schaden erwächst aus diesem Verhalten der Unternehmer der Volksgemeinschaft. Auf die Unternehmer sollen die Verantwortung.

Ruhrbergarbeiter! Unerantwortliche Elemente sind an der Arbeit, die bisher geübte gewerkschaftliche Disziplin zu untergraben. Die Beauftragten der Union und der KPD. treten in verstärkter Form an Euch mit der Aufforderung heran, Pfländerungen und Gewalttätigkeiten auszuüben. Dieses Vorgehen birgt in sich die Gefahr der Zerrückung unserer Abwehrlust und ist die beste Hilfe für das Unternehmertum.

Kameraden, es gilt, in dem uns aufgewungenen Kampf auszuhalten und gewerkschaftliche Disziplin zu üben und nur den Anweisungen der untergeordneten Organisationen zu folgen. Nur so ist die Gewähr gegeben, daß die Ruhrarbeiter in Ehren und ungebrochen aus diesem schweren Konflikt hervorgehen können. Die vier Bergarbeiterverbände.

Die Stellung der christlichen Bergarbeiter. Erregung und Entrüstung.

Bochum, 17. Mai.

Die am 17. Mai in Bochum tagende außerordentliche Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands für das Ruhrgebiet nahm nach kurzer Beratung folgende Entschliessung einstimmig an.

Der in Berlin gefällte Schiedspruch zur Ausperrung im Ruhrbergbau hat bei der Bergarbeiterschaft eine ungeheure Entrüstung und Erregung hervorgerufen. Den Manteltarif nehmen wir mit den vorgesehene Änderungen an; weil nicht mehr von Ueberarbeit, sondern von Mehrarbeit die Rede ist. Ferner kann kein Mensch den Bergleuten zumuten, ungefähr ein Jahr lang Ueberarbeit ohne jede Vergütung zu leisten. Auch die Verlängerung der Arbeitszeit für Rotearbeiter, die nach dem Schiedspruch vom 28. April auf wöchentlich 66 Stunden herabgesetzt war und durch den neuen Schiedspruch auf 65 Arbeitsstunden verlängert worden ist, ist für uns unannehmbar. Die im Ueberarbeitsabkommen festgelegte

Frei ist entschieden zu lang

und bedeutet eine weitere Verschlechterung des am 28. April gefällten Schiedspruchs; außerdem fehlt im Berliner Schiedspruch eine befriedigende Regelung der Lohnfrage. Es ist auch im Schiedspruch keine Maßnahme getroffen, die ausgeperrten Bergarbeiter vor Maßregelungen schärfermachender Unternehmer zu schützen. Wir sind bereit, vorübergehende Ueberarbeit aus volkswirtschaftlichen Gründen zu leisten, wenn sie als solche anerkannt und bewertet wird. Auch sind wir nach wie vor entschlossen, die auf Grund des Tarifvertrages und der Arbeitsordnung festgelegte Arbeitszeit anzuerkennen und demzufolge unsere Arbeit zu verrichten. Darum fordern wir die Bergwerksunternehmer auf, die Ausperrung aufzuheben und die Betriebe wieder zu öffnen. An die Reichsregierung und die parlamentarische Vertretung des deutschen Volkes richten wir das dringende Ersuchen, die Unternehmer eventuell zur Öffnung ihrer Betriebe zu zwingen, damit die drohende Katastrophe von unserem Volke abgewandt wird.

Der Bergarbeiterkampf geht weiter.

Vertrauensstundegebung der Bergarbeiter zu ihren Führern.

Am Sonnabend nahmen die Delegierten des deutschen Bergarbeiterverbandes in einer Revierkonferenz in Bochum zu dem in Berlin gefällten Schiedspruch Stellung. Die Delegierten sprachen einstimmig gegen das Ueberarbeitsabkommen. In folgender einstimmig angenommenen Entschliessung wurde der Wille der Konferenz zum Ausdruck gebracht: „Die Konferenz hält den Schiedspruch, soweit der Rahmentarif in Frage kommt, für annehmbar. Die Regelung der Ueberarbeit durch den Schiedspruch ist dagegen völlig unannehmbar. Die Konferenz lehnt den Schiedspruch ab, sie weigert sich nicht, Ueberarbeit zu leisten, soweit die wirtschaftliche Notlage das erfordert. Die Ueberstunden müssen jedoch besonders bezahlt und der tarifmäßige Zuschlag gewährt werden. Für die durchgehenden Betriebe Ueberarbeit muß die achtstündige Arbeitszeit bestehen bleiben. Mit allem Nachdruck stellt die Konferenz nochmals fest, daß

die Bergarbeiterschaft des Ruhrgebietes bereit ist, zu arbeiten. Sie kann aber nicht arbeiten, weil sie von den Zehnpfennigern ohne Grund ausgesperrt ist, denn nach § 6 der noch geltenden Arbeitsordnung besteht für Untertage die Siebenstundenschicht, für Ueberlage die achtstündige Arbeitszeit. Bis zur Schaffung eines annehmbaren Ueberarbeitsabkommens kann also eine andere Arbeitszeit nicht in Frage kommen.

Aus der Mitte der Konferenz wurde gegenüber dem kommunistisch-unionistischen Zerplünderungsschreiben folgende Entschliessung eingebracht und gegen 2 Stimmen angenommen: Die am 17. Mai in Bochum tagende Revierkonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands wendet sich mit aller Schärfe gegen das häßliche Gebahren der KPD. und Unionisten, die in der Stunde der höchsten Kraftanstrengung der Ruhr- und Bergarbeiter ihre ganze Aufgabe darin erblicken, Mißtrauen zwischen den Führern und den Massen unseres Verbandes zu schaffen. Die Ruhrbergarbeiter stehen in ihrem berechtigten Abwehrkampf einmütig und geschlossen hinter der Organisation. Mit Entrüstung wenden sich die versammelten Delegierten gegen die gemeine und vergiftete Propaganda, die von der KPD. und Union gegen die

Neubefetzung der Gesandtschaften in Konstantinopel und Stockholm.

Mit „bewährten“ Kräften.

Berlin, 16. Mai.

Der bisherige Gesandte in Stockholm, Radolny, ist in gleicher Eigenschaft, unter Verleihung des persönlichen Charakters als Botschafter, nach Konstantinopel versetzt worden. Der Reichsminister des Auswärtigen a. D. v. Rosenbergs ist zum Gesandten in Stockholm ernannt worden.

Radolny sowohl wie von Rosenbergs sind Diplomaten der alten wilhelminischen Schule, die die Karriere des auswärtigen Amtes getreulich durchdringt haben. Es gab eine Zeit, in der man im gesamten deutschen Volk darüber einig war, daß das alte System gerade in der Diplomatie Deutschland ins Unglück gebracht hat. Hätten doch im August 1914 tatsächlich unsere Gesandten überhaupt nirgends eine Ahnung, wie es wirklich stand, und redeten sich nachher täglich darauf hinaus, daß sie „überraumpelt“ worden seien. Nach dem Krieg wurde wenigstens hier ein Versuch gemacht, neue, sozial- und wirtschaftlich orientierte Männer in die für Deutschlands Stellung so wichtigen Gesandtschaften hineinzubringen. Versunken und vergessen! Unser Schicksal ruht wieder in den „astberährten“ Händen. Armes Deutschland!

v. Rosenbergs hat sich noch besonders als Außenminister des Kabinetts Cuno hervorgetan. Ob wohl seine „Erfolge“ in dieser unglücklichsten Epoche der Nachkriegspolitik ihn zu diesem wichtigen Posten prädestiniert haben?

Frankreich macht's besser.

Paris, 17. Mai.

Zu den Reformen, die die neue Mehrheit in Frankreich durchzuführen beabsichtigt, gehört u. a. auch eine gründlichere Reorganisation des Ministeriums des Auswärtigen sowie des diplomatischen Dienstes. So schreibt am Sonntagabend „Le Nouveau“ es sei für einen republikanischen Außenminister ganz unangemessen, mit dem gegenwärtigen reaktionären Personal des Quai d'Orsay eine erprieckliche Außenpolitik zu treiben. Insbesondere müßte der Direktor des Ministeriums bereit della Rocca, der sich in allen internationalen Fragen noch weit heftiger als sein Chef, das Feld räumen. Außerdem müßten die Botschaften in Washington, Rom, London und Berlin eine Umgestaltung erfahren. Außerdem in Washington habe ich schon lange jeden Kredit einbüßt. St. Austere passe nicht für London und de Margerie sei für die nächste Zeit auch nicht für Berlin geeignet; Karriere in Rom müsse schon deshalb verschwinden, weil er schon lange vor den Staatsgerichtshof gehöre, da er falsche Berichte vorgelegt habe, um seinen politischen Gegner Caillaux zu diskreditieren.

Sozialistischer Reichsjugendtag.

Tagung des Reichsausschusses.

Weimar, 17. Mai.

Jah vier Jahre sind vergangen, seit der Reichsjugendtag in Weimar seinen Willen zum Sozialismus und zur Republik bekundet hat. In einem Augenblick, wo die Feinde der Republik härter denn je zuvor zum entscheidenden Schlag riefen, berief der Hauptorganisator der sozialistischen Arbeiterjugend der Reichsjugendtag wiederum nach Weimar. Am Vorabend der eigentlichen Tagung erlebte der Reichsausschuss eine reichhaltige Tagesordnung. Als erster sprach der Reichsjugendtag über das aktuelle Thema „Arbeitsdienstpflicht“. Der Vorstand erklärte in seiner Eröffnungsrede die Arbeitsdienstpflicht augenblicklich für unannehmbar, erwidert aber eine Diskussion über die Frage als förderlich. Diese Diskussion ergab, daß die Arbeitsdienstpflicht im großen und ganzen energisch bekämpft wird. Das Problem soll noch in einem Referat auf der Reichsjugendtag behandelt werden, der auch eine Entschließung vorgelegt werden wird. Einen praktischen Weg des Dienstes in der Gemeinschaft wies Dr. Lehmann, Berlin, in einem Vortrag über die proletarische Kindererziehungsbewegung. Er betonte die Intensivität, mit der sich die Jugend ihrer jüngeren Altersgenossen durch Bildung von Kindergruppen angenommen hat, warnte jedoch vor Eigenbrödelerei und empfahl, in allen Dingen, Hand in Hand mit denjenigen proletarischen Organisationen zu arbeiten, die die geistige und körperliche Pflege des Kindes betreiben, mit den proletarischen Kinderfreunden und der Arbeiterwohlfahrt. Lehmann versprach, daß durch Schaffung von Bezirkskommissionen für die Heranbildung von pädagogischen Kräften gesorgt werden würde.

Dann sprach Offenauer, Berlin, über den am 21. September von dem Internationalen Gewerkschaftsbund sozialistischer Arbeiterinternationale und der sozialistischen Arbeiterjugend geplanten Antikriegstag. Die sozialistische Arbeiterjugend solle bei der Propaganda diesmal mit an erster Stelle stehen. Sie solle am Tage des Kriegsausbruches in allen Ortsgruppen Gedendemonstrationen abhalten, die auch dem Andenken des ermordeten Genossen Jaurès gewidmet sein sollen. Eine kindliche Antikriegsschule und Antikriegsspielfest, die schon jetzt bereit stehen, sollen zur Stärkung der Propaganda beitragen.

Weber die von der Leipziger Arbeiterpartei im August geplante Antikriegsschule nach Leipzig, Leipzig, Mitteldeutschland. Am 4. August soll im Rahmen dieser Schule ein Jugendtag für Mitteldeutschland stattfinden. Die ganze Veranstaltung ist als mächtige Antikriegsbewegung gedacht. Der Reichsausschuss beschließt, für den 4. August noch eine Reichsausschussung nach Leipzig einzuberufen. Eine längere Diskussion entsteht über den von Offenauer, Berlin, im Namen des Hauptverbandes eingebrachten Antrag auf Veränderung des Statuts, die Reichsjugendtag in Zukunft nur einmal in zwei Jahren abzuhalten. Den Grund dafür sieht der Hauptverband in den zu großen Kosten. Allgemein ist die Zustimmung dafür, dem Antrag des Hauptverbandes zuzustimmen unter der Bedingung, daß die Befugnisse des Reichsausschusses erweitert werden und es ermöglicht wird, die Reichsjugendtag auf Wunsch einer bestimmten Anzahl Bezirke einzuberufen. Die Reichsjugendtag wird in dieser Frage zu beschließen haben. Nachdem Weibull noch über die geplanten Kurse für Wandervorkurs gesprochen hatte, fand die Sitzung ihren Abschluß.

Der Manentag in Fürstentwalde.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

SPD. Fürstentwalde, 18. Mai.

Dem „Deutschen Tag“ in Halle folgte am Sonntag ein Manentag in Fürstentwalde, weniger blutig, aber dennoch empfindend für jeden Republikaner. Bekanntlich gegen die Antikriegsschule aus dem Vorgängen in Halle die Lehre, gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten alle öffentlichen Kundgebungen zu unterlassen. Der Manentag äußerte sich deshalb nicht in großen Straßendemonstrationen, sondern in monotonen Kundgebungen auf dem Kaiserhof in Fürstentwalde. Noch bevor das Verbot öffentlicher Umzüge für den Manentag ausgeprochen war, hatten Kommunisten eine Gegenmanifestation angesetzt, zu der sie auch trotz des späteren Verbots weiter-

hin aufforderten. Sie ließen u. a. in der „Roten Fahne“ mitteilen, daß ihre Kolonnen durch Fürstentwalde nach Fürstentwalde befördert werden sollten. Auf dieses Vergnügen haben sie aber am Sonntag scheinbar verzichtet, weil die Opfer von Halle auch innerhalb ihrer Anhänger nicht so schnell vergessen wurden. Infolgedessen fanden sich in Fürstentwalde nur wenige Kommunisten mit der Waha ein, die sicherlich auch nur aus Neugierde und weniger aus Neigung zum Teilhabe nach dort gekommen waren. Soweit sie sich äußerlich durch Abzeichen zu erkennen gaben oder nur den Verdacht, Kommunisten zu sein, am Bahnhof erwidert, wurden sie von der Polizei angehalten und nach Wahren unterstellt. Vereinzelt wurden Schlagwaffen und Schlagringe gefunden. Die Besitzer dieser Mordinstrumente wurden inhaftiert, zu Protokoll vernommen, aber am Abend wieder freigelassen.

Soweit war die Polizei vollkommen im Recht. Sie hatte auf Grund der Parole in der „Roten Fahne“ auch berechtigten Anlaß, die Umgebung von Fürstentwalde abzusperrn und die einzelnen Parteien nach dem Ziel ihres Weges zu befragen. Auch wollten wir nicht bestreiten, daß es vielleicht angebracht war, in der Innenstadt bei einzelnen verdächtigen Personen Stichproben auf Waffen zu machen. Aber was uns trotz unserer Befindnis für die schwierige Aufgabe der Polizei unverständlich bleibt, ist die Art und Weise ihres Auftretens in der Innenstadt im Verlauf der letzten Vormittagsstunden. Oft konnte man sich des Eindrus nicht erwehren, als sei die Besatzung des Herrn Poincaré in Fürstentwalde eingezogen. Dieser Vergleich fällt uns zwar leicht, aber er ist angebracht, um wenigstens einigermaßen jene Behandlung zu charakterisieren, die sich christliche Republikaner und friedfertige Bürger von Fürstentwalde gefallen lassen mußten. Stundenlang war — „Weitergehen!“ die Parole. In dem Augenblick aber, wo diese Parole, sei es, weil der eine in Unterjüngung war oder der andere ihr keinen rechten Glauben schenkte, nicht befolgt wurde er wie ein dummer Junge mit dem Gummihüpfel verprügelt. Unseres Erachtens hat der Staatsbürger der Republik nicht notwendig, in dieser Art und Weise sich behandeln zu lassen. Wir erleben z. B. den Vorfall, wie ein alter 55-jähriger Mann von einem jungen Polizeibeamten mit dem Gummihüpfel verprügelt wurde, weil er nicht im gleichen Augenblick, wo es hieß: „Weitergehen!“ dem „Befehl“ gefolgt war. Und dennoch würden wir in gewissem Sinne für die Aufregung der Polizei noch ein gewisses Verständnis aufbringen, wenn sie tatsächlich angebracht gewesen wäre. Aber wodurch war sie angebracht? Vielleicht durch die anwesenden 100 oder 150 Kommunisten, von denen insgesamt 75 inhaftiert wurden und denen im Eventualfall 200 bis 250 Berliner Schupobeamte mit Handgranaten, Karabinern und Gummihüpfeln bewaffnet gegenübergestellt hätten? Das ist ausgeschlossen! Wir fragen deshalb ganz offen: Unser Eindrus war der, daß sich einzelne Beamte in ihrem Vordrus losgelassen fühlten und die Menschen bedrückten, als seien es Tiere. Infolgedessen ist es schon begreiflich, wenn es zu Zusammenstößen kam, und die Polizei am Abend des Manentages drei Leichterwundete, die durch Messertische verletzt waren, zählte. Das war unseres Erachtens nur möglich, durch ihr eigenes Vorgehen, das zuguterletzt auch das harmloseste Gemüt erregen mußte.

Ein Danker, wenn sich die Herren Putzfrauen äußerst sicher fühlten und nach erfolgter Eröffnung des Manentages im Kaiserhof unter den schwarz-weiß-roten Fahnen der Speichbürger in voller Friedensform, gekrönt mit Orden Wilhelms II. mit Kind und Kegel promenierte. Ja, ihr Sicherheitsgefühl ging so weit, daß sie mitleidige Bürger der Stadt denanzierten und — man sollte es eigentlich kaum glauben — die Polizei auf diese Demonstrationen einig und sich die betreffenden nichtahnenden Personen entsprechend vernahm. Wer hat überhaupt die Erlaubnis erteilt, die Friedensuniform in Fürstentwalde zu tragen? Wer stellte die Kaserne für den Putzfrauen zur Verfügung? Und wer hat den Soldaten des in Fürstentwalde liegenden Regiments anbefohlen, die uniformierten Putzfrauen militärisch zu greifen?

Die amtlichen Stellen werden auf diese klaren Fragen Antwort geben müssen. Aber wie diese Antworten auch ausfallen mögen, neben Halle hat jetzt Fürstentwalde bewiesen, daß die „Deutschen Tage“ und die „Manentage“ oder wie die schwarz-weiß-roten Demonstrationen sonst heißen, nur Vorwände sind zu nationalsozialistischen Exzessen. Manentage? Insgesamt zwei Manentage haben wir gesehen, der übrige Prozentsatz der Teilnehmer wurde von uniformierten ehemaligen Infanterieoffizieren gestellt. Das Bedauerliche aber bleibt, daß die Schutzpolizei bei dem republikanischen Teil der Bevölkerung lediglich dieser Gesellschaft wegen in Mißkredit gerät, daß sie lediglich dieser Gesellschaft wegen Republikaner mit Gummihüpfeln verprügelt. Wie lange soll die republikanische Polizei Brechens für diesen Unfug noch herhalten, wie lange sollen die Gelder der Steuerzahler noch benutzt werden zur Sicherung nationalsozialistischer Exzesse, die uns im In- und Ausland lächerlich? Republikaner, macht endlich Schluss!

Allgemeines Verbot von Schlageter-Umzügen.

Auch in der Heimat Schlageters.

Karlsruhe, 16. Mai.

Amlich wird mitgeteilt: Nach den vorliegenden Meldungen und bekannt gewordenen Vorbereitungen besteht in bestimmten Kreisen die Absicht, die Schlageter-Gedenkfeier in Schönan zu einer großen politischen Demonstration auszugestalten. Hierfür könne die Ausnahmebewilligung von dem Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel nicht gegeben werden. Der geplante Feldgottesdienst und die geplante Gedächtnisrede in einer Versammlung unter freiem Himmel müssen unterbleiben. Den Veranstaltern ist eine entsprechende Mitteilung gemacht worden.

Der sterbende Poincaré.

Wie er plötzlich veröhnlich wird.

SPD. Paris, 17. Mai. (Eig. Drahtber.)

Poincaré hat im Laufe der vergangenen Woche nicht einen, sondern zwei Briefe an Ramsay MacDonald geschrieben. In dem ersten hatte er seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß ihm der Ausfall der Wahlen nicht gestatte, zu der vereinbarten Aussprache nach Chequers zu kommen. Er bedauere das um so mehr, als er damit gerechnet habe, mit Ramsay MacDonald nicht nur die Reparationsfrage, sondern auch das Sicherheitsproblem im Geiste gegenseitiger Verständigung zu diskutieren, nachdem dieser selbst wiederholt erklärt habe, daß dieses Problem sich anderen europäischen Fragen mehr oder weniger hehrerzige. Dieser Brief hatte sich mit einem Schreiben Ramsay MacDonalds geizt, in dem dieser sein Bedauern ausdrückte, „auf die persönliche Bekanntschaft mit einem Staatsmann verzichten zu müssen, für den er trotz der prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten die größte Hochachtung empfand“. Dieses Schreiben schloß mit der Frage, was die französische Regierung bis zu dem in Aussicht stehenden Kabinettswechsel zu tun gedenke, und sprach die Erwartung aus, daß man mit der so glücklicherweise begonnenen Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen London und Paris so wenig Zeit als möglich verliere. Erst auf diesen Brief soll nach dem „Temps“ Herr Poincaré mit einer ausführlichen Darlegung

seiner Auffassung über den augenblicklichen Stand der internationalen Probleme, deren Regelung er seinem Nachfolger überlassen müsse, geantwortet haben. Dieses Exposé sei jedoch keineswegs als ein politisches Testament Poincarés anzusehen. Er habe in keiner Weise die Stellungnahme der neuen Regierung vorgegriffen, sondern „auf die von Ramsay MacDonald direkt angeordnete Frage mit einer klaren Darlegung seines ganz persönlichen Standpunktes geantwortet, durch den niemand außer ihm selbst festgelegt würde und in dem er erklärt habe, daß er das Programm der Sachverständigen nicht weniger billige als die anderen alliierten Regierungen“.

SPD. Paris, 17. Mai. (Eig. Drahtber.)

Die sozialistische Partei hat beschlossen, die Wahl im Departement Nord, wo es dem Mandat der Nationalen Bloks gelungen war, die Wahl des wegen seiner Entlassungen über die Militärdenkmalde im Wiederanfragegebiet bekanntgewordenen Abgeordneten Inghels zu verhindern, anzusehen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß von reaktionärer Seite eine gefährliche Wahl hätte vorbereitet worden ist und diese Liste im Widerspruch mit den Bestimmungen des Wahlgesetzes in einer Anzahl von Bezirken für gültig erklärt worden ist.

Rain Labour regieren?

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

SPD. London, 14. Mai.

Das erste Budget der Arbeiterregierung, das die englische Öffentlichkeit in einem auf dem Kontinent kaum verständlichen Maße in Atem hält, ist, wie es scheint, über die einzige schwere Klippe hinweg. Der Schatzkanzler Snowden hat im Unterhaus seinen zweiten entscheidenden Sieg errungen, als er der sozialpolitisch drappierten Demagogie der Konservativen in seine antihaltstündigen, alle Register des Mißes und des Sarkasmus ziehenden Rede die Maske vom Gesicht riß und unter einem andauernden fröhlichen Gelächter der Arbeiterabgeordneten und Liberalen die Argumente der Unionisten abfertigte. Es war schon rein als Rede genommen, eine Glanzleistung, wie er in seinen schonungslosen Gegenangriff die von den Gegnern der Arbeiterregierung ins Treffen geführten Fiktionen zerstückte und an einigen Beispielen die maßlosen Übertreibungen über die Wirkung der geplanten Aufhebung der Schuhsölle nachwies. Ein stürmisches Gelächter erfüllte das kleine, auf intimer parlamentarischer Wirkungen gestellte Unterhaus, ein Gelächter, das sich von den Rängen der Abgeordneten zu den Galerien fortplante, als er nachwies, daß jeder in der Motorindustrie Beschäftigte 60 Mal im Jahre verdienen könnte — wenn die von den Gegnern vorgebrachten Daten wirklich stimmen würden.

War die Budgetrede vom 29. April ein großer moralischer Erfolg, der bekanntlich selbst den Führer der Opposition zu der schmeichelhaftesten Worten hinriß, so war der Ausgang der Dienstagssitzung des Unterhauses ein voller, durch eine Abstimmung erwiesener Sieg, ein Sieg der Vernunft, Sieg einer Politik auf lange Sicht und ein Sieg dessen, der im rechten Augenblick und in der rechten Sache festzuhalten weiß. Denn daß es nicht leicht war festzuhalten, das kann nur ermeinen, wer Gelegenheit gehabt hat, in diesen letzten Tagen ein wenig auch hinter die Kulissen des englischen politischen Apparates zu schauen. In einer bisher nur in Deutschland üblichen Unschicklichkeit hatte hier die Opposition durch alle nur irgend denkbaren Kanäle auf die öffentliche Meinung einzuwirken versucht. Die konservative Presse hatte ihre Spalten ganz in den Dienst der „guten Sache“ gestellt. Es regnete nur so Statistiken, flammende Proteste; Zuschriften an die Herausgeber, Berichte über die angeblich laminenartig anwachsende Opposition unter der Arbeiterpartei. Ja, es war ganz wie bei uns zu Hause.

Alles in allem genommen, bedeutet aber dieser Sieg auf finanziellem Gebiet — einem der entscheidenden Gebiete der großen Politik — mehr als nur sich selbst. Er bedeutet für Großbritannien und damit für die Welt deutlicher als irgend ein anderes Ereignis seit dem Kriegsende die unbestreitbare Fähigkeit der Arbeiterpartei, durch das Medium ihrer selbstgewählten Vertreter hindurch zu regieren, „an Labour govern“? Kann die Arbeiterpartei regieren? Diese Frage der englisch sprechenden Welt vor dem Regierungsantritt der Arbeiterregierung war eine Schicksalsfrage, die in ihrer Bedeutung gar nicht verkleinert werden kann und soll. Die russischen Revolutionsvorgänge hatten die Welt eher im gegenteiligen Sinne beeinflußt, die Regierungen der deutschen Arbeiterpartei hatten unter so ungünstigen äußeren und inneren Verhältnissen ihre schwere Arbeit getan, daß die Welt zumindest nicht überzeugt worden war, die erfolgreichen sozialistischen Regierungen in den kleineren kontinentalen Staaten waren für die große Welt zu wenig sichtbar. Nun aber hatte, noch immer unter schweren, aber nicht abnormalen Verhältnissen eine Arbeiterregierung Amt und Würden übernommen. Und sie hat nicht nur in der Außenpolitik in wenigen Monaten einen ungeheuren Trümmerhaufen sichtlich wegzuräumen begonnen, sondern mit ihrem Budget vom 29. April auf dem schwierigsten aller politischen Parfette einen unbestreitbaren Sieg gewonnen.

Die Kritik von Links, die auch hier, nach den bekannten Moskauer Klüften arbeitend, die moralische Position der Arbeiterregierung, allerdings erfolglos, zu unterhöhlen versucht, hat die Erfolge mit dem Hinweis darauf zu verkleinern versucht, daß das Budget, das Snowden dem Unterhaus vorgelegt hat, ja im strengsten dogmatischen Sinn nicht ein sozialistisches Budget sei. Demgegenüber kann zunächst einmal festgelegt werden, daß es doch wohl sozialistisch ist, indirekte Steuern aufzuheben oder zu verringern, den Frühstückstisch des englischen Arbeiters von jeder schwerfälligen Belastung zu befreien, Zucker, Kaffee, Tee, Gegenstände des täglichen Konsums zu verbilligen. Aber selbst wenn das nicht möglich gewesen wäre, bleibt ein solcher Vorwurf Ausdruck eines Mißverständnisses, zumindest der politischen Unreife: die Arbeiterregierung ist eine Minoritätsregierung, auf die dauernde Unterstützung einer der beiden bürgerlichen Parteien angewiesen. Sie hätte auch dem englischen Bürger keine größere Freude machen können, als sich in einer Politik, die das Unmögliche will und deshalb im besten Fall rein demagogisch wirkt hätte, zu verpuffen. „Can Labour govern?“ wäre mit einem Nein beantwortet worden, dem selbst ein Teil der englischen arbeitenden Bevölkerung bei dem stark ausgeprägten Sinn für das Praktische, Bedenkende zugestimmt hätte. So aber hat die Arbeiterregierung, ganz abgesehen davon, daß sie erfolgreich die arbeitenden Massen gearbeitet hat, schlankweg den Beweis geliefert, daß sie den Regierungsapparat ausgezeichnet zu handhaben vermag. Und dieser politische Realismus, dieses Augenmaß für das Mögliche, diese Energie, im Rahmen des Gegebenen alles für die Arbeiterpartei Erreichbare zu schöpfen, das hat der Arbeiterregierung eine moralische Position im Lande verliehen, die für jeden kontinentalen Beobachter im tiefsten und letzten Sinn erfreuend ist.

Die Arbeiterregierung hat damit den Boden geschaffen, auf dem sie in ihrem Kampf um die Majorität erfolgreich fortzuschreiten kann. Und es ist ein Zeichen der Reife ihrer Anhängerpartei, der Arbeiter in Fabrik und Kontoren, der vielen geistigen Arbeiter, die in ihrem Gefolge marschieren, daß sie den an der Macht befindlichen Freunden nicht durch verärgerte Kritik Kraft, Zeit und jede Arbeitsfreude rauben, sondern wo immer sie ein Minister in einem Meeting, in einer Versammlung zeigt, ein „Auf zur Mehrheit“ zurufen, im vollen Bewußtsein, daß erst eine Mehrheitsregierung der Arbeiterpartei tiefer, als es die jetzige Minoritätsregierung vermag, in den sozialen und wirtschaftlichen Kreislauf eingzugreifen vermag.

Das endgültige amtliche Wahlergebnis.

Berlin, 16. Mai.

Nach dem endgültigen Ergebnis der Reichstagswahlen sind 29 388 361 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf die einzelnen Parteien:

B. S. P. D.	6 014 380
Deutschnationale Volkspartei	5 778 313
Zentrum	3 920 798
Kommunisten	3 746 671
Deutsche Volkspartei	2 640 484
Deutschnationale Freispartei	1 924 553
Deutsche Demokratische Partei	1 657 957
Bayerische Volkspartei	946 619
Bayerischer Bauernbund	684 285
Landliste	574 260
Deutschnationale Partei	337 024
Deutsch-Samoversche Partei	319 779
B. S. P. D.	234 708
Nationale Minderheiten	133 540
Christlich-Soziale Volksgemeinschaft	124 626
Sonstige Gruppen zusammen	349 331

Der Reichstag umfasst 472 Mitglieder (der frühere 457), die sich wie folgt auf die Parteien verteilen:

	im alten Reichstag	im neuen Reichstag
B. S. P. D.	100	171
Deutschnationale	96	65
Zentrum	65	68
Kommunisten	62	16
Deutsche Volkspartei	44	66
Deutschnationale Freispartei	32	3
Demokratische Partei	28	39
Bayerische Volkspartei	16	20
Bayerischer Bauernbund	10	4
Landliste	10	—
Deutsch-Samoversche Partei	5	—
Deutschnationale Partei	4	—
B. S. P. D.	—	2
Fraktionlos	—	3

Volkswirtschaft.

Die Leiden von Köln.

(Von unserem Sonderkorrespondenten.)

Köln, den 16. Mai.

SPD. Schon bei Beginn der Lauffeierlichkeiten für die Kölner Messe legte sich beengend eine Art Krisenstimmung auf die Gemüter derjenigen, die in der unmittelbaren Veranlassung am alten Vater Rhein mehr als eine Schau sahen. Die Kölner Messe hat ohne Zweifel einen hohen Prozentsatz von Angebot und Nachfrage konzentriert und konnte so einen Teil des Marktes in Erschöpfung treten lassen. Dieser war aber wenig geeignet, Optimismus für die künftige Konjunktur zu wecken. Die Stimmung trat im weiteren Verlauf der Veranstaltung ausgeprägter hervor. Die Leder- und Textilbranche mußte ihre Preise nicht unerheblich reduzieren, um überhaupt zum Geschäft zu gelangen, und man sprach davon, daß diese oder jene Firma bereits mit dem „Schleudern“ begonnen habe, um durch billigeren Preis Geldmittel zur Ablösung drückender Verpflichtungen in die Hand zu bekommen. Zum Teil mögen die immer mehr festzustellenden Notverkäufe aus Kreisen der Spekulation herrühren, die sich vor Wochen in Hoffnung auf eine neue Preisaufhäufe stark mit Waren eindeckte. Jedoch ist nicht zu verkennen, daß auch nicht spekulative Kreise zum Abstoßen auf jeden Fall gezwungen sind. Das ist auch ein Zeichen dafür, daß die Geldkrise ganz automatisch in eine Warenkrise übergeht. Je weniger Aussicht vorhanden ist, den Export in schnelleren Fluß zu bringen und je schneller sich der Umschwung in den bisher im allgemeinen gut beschäftigten Verbrauchsindustrien zum Schlechteren vollzieht, desto eher werden wir in die neue Krise schlüpfen. Wer ein Auge für die Zustände unseres Wirtschaftskörpers hat,

konnte in Köln die sicheren Spuren nahender Wirtschaftskrisen wahrnehmen.

Dabei ist es ganz verkehrt, sich mit dem Trost einzulassen, die gegenwärtige Geldknappheit, die äußere Krisenursache, sei nur vorübergehend. Wie das sogenannte Schleudern nur ein Zurückgehen auf den normalen Preisstand ist, so kann die Geldknappheit nur als die für lange, lange Zeit unermessliche Folge des Schwunds unseres Außenhandels mit seinem Anstieg an Exportkosten und unserer desorganisierten Kreditwirtschaft empfunden werden. Gerade die Komplikationen im Kreditverkehr heftigen ja einerseits die Entwicklung zur Versteinerungstriste, andererseits hemmen sie aber auch jede gesunde Tendenz. Wir denken dabei an die augenblickliche Unmöglichkeit für gewisse deutsche Industrien, Geschäfte nach dem Auslande zu machen, weil unsere Fabrikanten nicht in der Lage sind, z. B. die von Südamerika verlangten mehrmonatigen Kredite zu geben. Die Auswirkungen der hohen Zinsen lähmen jede Initiative und haben die Aufgabe der Banken ins Gegenteil verkehrt. Waren sie früher Förderer der Wirtschaft, so sind sie, die sich so oft rühmen, Substanzen während der Inflationszeit für die Lage schlechter Konjunkturen aufgespeichert zu haben, heute ausgeprochene Parasiten. Die Folge ist, daß man sich im allgemeinen scheut, Kapital in der Produktion zu verwenden. In Köln konnte man folgendes beobachten: War die Leihgeld beanspruchende Firma nicht ganz prima, so fand sich die Bank nicht bereit, Kredite anzunehmen; war aber die Firma, die Kredit nötig hatte, von Grund aus solide, so konnte sie sich den Luxus der hohen Zinsen nicht leisten.

Dieser Ausfall der Funktion des Kreditverkehrs muß bestimmt zur Krise treiben. Im Grunde genommen verlagte die Finanzwirtschaft wie die ganze Privatwirtschaft eben als Teil dieser Wirtschaft. Ein Aufbau unserer Wirtschaft ist auch auf Grundlage des gegenwärtigen desorganisierten Kreditverkehrs durchaus unmöglich, und nicht nur der ausbleibenden Depositionen wegen. Selbst wenn das Ausland Geld vorströme, bedarf es u. U. der gründlichsten Reorganisation, um wieder eine brauchbare Kreditvermittlung zu schaffen. Diese kann sich zuerzwecken nur auf eine besser als heute bezahlte Bevölkerung stützen, deren gestärkte Kaufkraft wieder die Konzentration von Spargeldern zu Anlagekapital ermöglicht. In Köln, wo nur in kleinsten Parteien und kaum auf Lager gekauft wurde, ist der schijnige Beweis erbracht worden, daß die Lohnpolitik unserer Unternehmer mit ihrer Geldnot im Zusammenhang steht. Dieses Moment muß unbedingt von einer den schwierigen Verhältnissen genügenden Wirtschaftspolitik berücksichtigt werden.

Wenn wir uns nicht täuschen — und wir glauben uns nicht zu täuschen — dann von der Kölner Messe her eine neue Wendung unserer Wirtschaftskonjunktur. Sie wird weitere Vereinigungen bringen. Es fragt sich aber, wie man ihre Auswirkung beschränkt

Devisen-Kurse.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

Alles in Billionen Mark

	17. Mai.	16. Mai.
Amsterdam	100 fl.	157,60
Buenos Aires	1 Peso	1,975
Brüssel (Autwerp.)	100 Fr.	20,45
Kristiania	100 Kr.	58,65
Kopenhagen	100 Kr.	71,42
Stockholm	100 Kr.	111,97
Helsingfors	100 Finn.	10,62
Rom	100 Lire	18,95
London	1 £	18,355
Newyork	1 Dollar	4,19
Paris	100 Frs.	24,59
Zürich	100 Frs.	74,41
Madrid	100 Peseta	58,45
Portugal	100 Escudo	12,66
Japan	1 Yen	1,685
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,465
Wien	100 000 Kr.	5,95
Prag	100 Kr.	12,46
Jugoslawien	100 Dinar	5,295
Budapest	100 000 Kr.	4,68
Bulgarien	100 Lewan	3,09
Danzig	100 Gulden	73,41

und das Gesunde schont. Auf die Notwendigkeit, ein anderes Kreditinstrument zu schaffen, ist bereits hingewiesen worden. Hand in Hand muß damit die Befestigung des Exports stehen. Köln zeigte ein schlechtes Aussehen, obwohl die deutsche Leistungsfähigkeit nicht bezweifelt werden kann. Es ist aber eine Reihe von anderen Momenten, z. B. überhöhte Rohstoffpreise, neuerliche Befestigung, Zwangsmaßnahmen unserer Handelspolitik, alles Dinge, die an dieser Stelle oft hervorgehoben wurden, die aus Hemmnissen wirken. Nun ist es ja Sitte geworden, aus dem Verlauf der großen Märkte bestimmte Schlüsse auf die Wirtschaft zu ziehen, und wenn man das schon einmal für Köln tut, muß gesagt werden, daß wir unbedingt zur Anwendung neuer Grundzüge kommen müssen. Mit Umsicht ist uns nicht geholfen. Die letzten zehn Jahre haben eine veränderte Lage geschaffen, und der Grundgedanke unseres Handels muß sein, sich den Erfordernissen der neuen Lage anzupassen und mit frohem Optimismus aus ihr das Mögliche herauszuholen. Köln hat sich einen Warenmarkt geschaffen in trübster Zeit; Etwas Neues und ein Stück Optimismus. Und dieses Drängen nach Weiterentwicklung kann für uns nur eine vorbildliche Lehre sein.

Bestreuanleihen im Monat April.

Der Kapitalmarkt in Deutschland wird immer enger. Die Schwierigkeiten, Darlehen zu erhalten, werden immer größer. Dementsprechend steigt der Zinsfuß unaufhörlich. Für kurzfristige Darlehen — das sind solche bis etwa 3 Monate Laufzeit — wird bereits eine Verzinsung von 40—60 Prozent pro Anno gefordert. Für langfristige Darlehen kommen natürlich derartig hohe Zinssätze nicht in Frage. Dafür aber ist Kapital für lange Fristen so gut wie gar nicht zu erhalten. Die Aufnahme neuer langfristiger staatlicher oder kommunaler Anleihen sowie die Ausgabe neuer Pfandbriefe der Bodenkreditinstitute ruhten im April fast gänzlich. Der fortwährende Verfall des Marktes der festverzinslichen Anleihen zeigt sich in den rapide sinkenden Kursen der Gold-Pfandbriefe der Hypothekendarlehen. Die folgende kleine Tabelle stellt die Kursentwicklung der fünfprozentigen Gold-Pfandbriefe dar, soweit sie an der Berliner Börse notiert werden. Die Kurse beziehen sich in Goldmark für ein Gramm Feingold (1 Gramm Feingold = 2,71 Goldmark):

	1. 4.	10. 4.	21. 4.	30. 4.
Berliner Hypothekendarlehen	1,4	1,35	1,42	1,45
Frankfurter Pfandbriefbank	1,39	1,38	1,40	1,41
Leipziger Hypothekendarlehen	1,38	1,37	1,39	1,40
Meininger Hypothekendarlehen	1,36	1,35	1,37	1,38
Nord. Grundkreditbank	1,35	1,34	1,36	1,37
Preussische Bodenkreditbank	—	1,10	1,20	1,30
Kommunalkreditbank	—	1,10	1,20	1,30
Schlesische Bodenkreditbank	1,48	1,40	1,30	1,20
Westdeutsche Bodenkreditbank	1,48	1,40	1,30	1,20
Durchschnittlicher Wert der 8 Kurse	1,43	1,37	1,42	1,44

Im Laufe des Monats April ist also der durchschnittliche für ein Gramm Feingold gezahlte Preis von 1,43 Goldmark auf 1,04 Goldmark gesunken. Dementsprechend ist die Realverzinsung für den Käufer der Pfandbriefe von 9,75 Prozent auf 13,45 Prozent im Jahr gestiegen. Ein derartig rascher Verfall des Wertes der Gold-Pfandbriefe wie im Monat April war noch in keinem Monate vorher, seit Stabilisierung der Mark im November vor. J. zu beobachten gewesen. Es muß daran erinnert werden, daß die Realverzinsung der Pfandbriefe am 10. Dezember vor. J. erst 6,87 Prozent pro Anno betrug. Die Realverzinsung hat sich also seitdem fast verdoppelt. Diese Zahlen spiegeln die Notlage wieder, in der die gesamte deutsche Wirtschaft, nicht zum wenigsten aber die Klasse der Arbeiter, Angestellten und Beamten, sich befindet.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freitexte Lübeck und Heiligen Hermann Bauer; für Inserate: Carl Lutzhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Kohlen-Ihrke

2638) Koks, Kohlen, Briquets, Holz. Geibelplatz, Telefon 3605, 3606, 3607

Geschichte vom braven Rapert und dem schönen Annerl.

Von Clemens Brentano.

I. Fortsetzung.

„Das ist nicht wüste,“ erwiderte die Alte, „ich hab's mein Lebtag ganz einher gefunden. Er ist noch so jung, da verwundert man sich über alles; mir ist alles schon so oft wieder vorgekommen, daß ich es nur noch mit Freuden ansehe, weil es Gott so treulich damit meint. Aber man soll seinen guten Willen von sich weisen, wenn er einem auch gerade nicht tut, sonst möchte der liebe Freund ausbleiben, wenn er ein andermal gar willkommen wäre; heiße Er darum immer sitzen, und sehe Er, was Er mir helfen kann. Ich will ihm erzählen, was mich in die Stadt den weiten Weg hertreibt. Ich hätte es nicht gedacht wieder hierher zu kommen. Es sind heutzutage Jahre her, daß ich hier im Hause als Magd gedient habe, auf dessen Schwelle ich saß; seitdem war ich nicht mehr in der Stadt. Was die Zeit herumgeht! Es ist als wenn man eine Hand umwendet. Wie oft habe ich hier am Abend gelesen vor siebzehn Jahren und auf meinen Schatz gewartet, der bei der Garde stand. Hier haben wir uns auch versprochen. Wenn er hier — aber still, da kommt die Ronde vorbei.“

Da hob sie an, mit gemäßigter Stimme, wie etwa junge Mädchen und Diener in schönen Mondnächten, vor der Tür zu singen, und ich hörte mit innigem Vergnügen folgendes schöne, alte Lied von ihr:

Wenn der jüngste Tag wird werden,
dann fallen die Sternelein auf die Erden.
Ihr Toten, ihr Toten sollt auferstehn,
ihr sollt vor das jüngste Gericht gehn,
ihr sollt treten auf die Spitzen,
da die lieben Engellein sitzen.
Da kam der liebe Gott gezogen
mit einem schönen Regenbogen.
Da kamen die falschen Juden gegangen,
die führten einst unsern Herrn Christum gefangen.
Die hohen Bäume' erleuchteten sehr,
Die harten Stein' geknirschten sehr.
Wer dies Gebetlein beten kann,
der het's des Tages nur einmal,
die Seele wird vor Gott bekehrt,
wann wir werden zum Himmel eingehn!
Amen.“

Als die Ronde uns näher kam, wurde die gute Alte gerührt. „Ach“, sagte sie, „es ist heute der 16. Mai, es ist doch alles erneuert,

gerade wie damals, nur haben sie andere Mähen auf und keine Zeit mehr. Tut nichts, wenn's Herz nur gut ist!“ Der Offizier der Ronde blieb bei uns stehen, und wollte eben fragen, was wir hier so spät zu schaffen hätten, als ich den Fähnrich Graf Großinger, einen Bekannten, in ihm erkannte. Ich sagte ihm kurz den ganzen Handel, und er sagte, mit einer Art von Erschütterung: „Hier haben Sie einen Taler für die Alte und eine Rose — die er in der Hand trug — „so alte Bauerseule haben Freunde an Blumen. Bitten Sie die Alte, Ihnen morgen das Lied in die Feder zu jagen, und bringen Sie mir es. Ich habe lange nach dem Liede g'irrt, aber es nie ganz habhaft werden können.“ Hiermit schieden wir, denn der Pfaffen der nahegelegenen Hauptwache, bis zu welcher ich ihn über den Platz begleitet hatte, rief: „Wer da!“ Er sagte mir noch, daß er die Wache am Schlosse habe, ich solle ihn dort besuchen. Ich ging zu der Alten zurück und gab ihr die Rose und den Taler.

Die Rose ergriff sie mit einer rührenden Heftigkeit und befestigte sie sich auf ihrem Hut, indem sie mit einer etwas feineren Stimme und fast weinend die Worte sprach:

Rosen die Blumen auf meinem Hut,
hätt' ich viel Geld, das wäre gut,
Rosen und mein Liebchen.“

Ich sagte zu ihr: „Ei, Mütterchen, Ihr seid ja ganz munter geworden,“ und sie erwidert:

„Munter, munter,
immer munter,
immer runder,
oben rund er,
nun bergunter,
s' ist kein Wunder!“

„Schau Er, lieber Mensch, ist es nicht gut, daß ich hier sitzen geblieben? Es ist alles erneuert, glaub' Er mir; heut sind es siebzehn Jahre, da sah ich hier vor der Türe. Ich war eine kleine Magd und sang gern alle Lieder. Da sang ich auch das Lied vom jüngsten Gericht, wie heute, da die Ronde vorbeiging, und da wart' mir ein Grenadier im Vorübergehen eine Rose in den Schoß — die Mütter hab' ich noch in meiner Bibel liegen — das war meine erste Bekanntschaft mit meinem seligen Mann. Am andern Morgen hatte ich die Rose vorgelegt in der Kirche, und da fand er mich, und es ward bald richtig. Drum hat es mich gar sehr gefreut, daß mir heute wieder eine Rose ward. Es ist ein Zeichen, daß ich zu ihm kommen soll, und darauf freu' ich mich herzlich. Vier Söhne und eine Tochter sind mir gestorben, vorgefren hat mein Enkel seinen Abschied genommen. — Gott helfe ihm und erbarne sich seiner! — und morgen verläßt mich eine andere gute Seele, aber was sag' ich morgen, ist es nicht schon Mitternacht vorbei?“

„Es ist zwölf vorüber,“ erwiderte ich, verwundert über ihre Rede.

„Gott gehe ihr Trost und Ruhe die vier Stündlein, die sie noch hat,“ sagte die Alte und ward still, indem sie die Hände faltete. Ich konnte nicht sprechen, so erschütterten mich ihre Worte und ihr ganzes Wesen. Da sie aber ganz stille blieb, und der Taler des Offiziers noch in ihrer Schürze lag, sagte ich zu ihr: „Mutter, steck den Taler zu Euch, Ihr könntet ihn verlieren.“

„Den wollen wir nicht weggeben, den wollen wir meiner Bestrubenden schenken in ihrer letzten Not!“ erwiderte sie; „den ersten Taler nehm' ich morgen wieder mit nach Haus, der gehört meinem Enkel, der soll ihn genießen. Ja, ich, es ist immer ein herrlicher Junge gewesen und hielt etwas auf seinen Leib und seine Seele — ach Gott, auf seine Seele! — Ich habe gebetet den ganzen Weg, es ist nicht möglich, der liebe Herr läßt ihn gewiß nicht verderben. Unter allen Büchsen war er immer der reinlichste und fleißigste in der Schule, aber auf die Erde war er in allem ganz erkrankt. Sein Leutnant hat auch immer gesprochen: Wenn meine Schwabron' Ehre im Leibe hat, so läßt sie bei dem Finkel im Quartier.“ Er war unter den Mannen. Als er zum erstenmal aus Frankreich zurückkam, erzählte er allerlei schöne Geschichten, aber immer war von der Ehre dabei die Rede. Sein Vater und sein Stiefbruder waren bei dem Landrath und kamen oft mit ihm wegen der Ehre in Streit, denn was er zuviel hatte, hatten sie nicht genug. Gott verzeih' mir meine schwere Sünde, ich will nicht schlicht von ihnen reden, jeder hat sein Bündel zu tragen, aber meine selige Tochter, meine Mutter hat sich zu Tode gearbeitet bei dem Hauptpelz, sie konnte nicht erzhängen, keine Schulden zu tilgen. Der Man erzählte von den Franzosen, und als der Vater und Stiefbruder sie ganz schlecht machen wollten, sagte der Man: „Vater, das versteht Ihr nicht, sie haben doch viel Ehre im Leibe.“ Da ward der Stiefbruder tüchtig und sagte: „Wie kannst du deinem Vater so viel von Ehre vorhaken? War er doch Unteroffizier im Menschen Regiment, und er muß es auch besser als du verstehen, der nur Gemeiner ist.“ — „Ja,“ sagte da der alte Finkel, der nun auch rebellisch ward, „das war ich und habe manchem vorlauten Butschen fünf-and-wanzig ausgehakt; hätte ich nur Franzosen in der Kompanie gehabt, die sollten sie noch besser geißelt haben, mit ihrer Ehre.“ Die Rede tat dem Manen gar weh, und er sagte: „Ich will ein Stückchen von einem französischen Unteroffizier erzählen, das gefällt mir besser. Unterm vorigen König sollten auch einmal die Prügel bei der französischen Armee eingeschärft werden. Der Befehl des Kriegsministers wurde zu Straßburg bei einer großen Parade bekanntgemacht, und die Truppen hörten in Reich und Glied die Bekanntmachung mit stillem Grimm an. Da aber noch am Schluß der Parade ein Gemeiner einen Erzej machte, wurde sein Unteroffizier vorkommandiert, ihm zwölf Hiebe zu geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Schuh

Ein großer Posten D'Halbschuhe

in weiß, zum Schnüren, Spange
u. Pumps, mit guter Ledersohle,
halbhoher Absatz, kl. Schönheits-
fehler, Gr. 35-41

1.95

**Unsere
alljährliche
große
Extra-
Veranstaltung
zu fabelhaft
billigen Preisen!**

Damen-Halbschuhe, zum Schnüren, echt R'Chevr, mit Lackkappe, halbhoher Absatz, Lederkappe u. -brandsohle	6 ⁵⁰
Damen-Halbschuhe, Ia. R'Chevr., echte Kappe, moderne spitze Form, ganz besonders vorteilhaftes Angebot ...	7 ⁵⁰
Damen-Halbschuhe mit Spange, braun, Chag. Leder, flacher Absatz, vornehme Ausführung	7 ⁷⁵
Damen-Halbschuhe mit Spange, moderne Form, halbhoher Absatz, beste Verarbeitung	10 ⁷⁵
Damen-Halbschuhe, braun, Ia. R'Chevr., zum Schnüren halbhoher Absatz, gute Paßform	11 ⁷⁵
Damen-Halbschuhe, braun, Ia. Boxkalf, zum Schnüren, elegante moderne Form, besonders gutes Fabrikat	14 ⁷⁵
Damen-Halbschuhe in Lack, zum Schnüren, elegante Ausführung, bestes Material, vornehme Form	16 ⁷⁵
Damen-Halbschuhe zum Schnüren, braun, echt Chevreau oder Boxkalf, breite und spitze Form, halbhoher Absatz	18 ⁷⁵
Herren-Stiefel, Ia. R'Box. runde Form, beste Verarbeitung	7 ⁹⁰
Herren-Stiefel, Ia. naturbraunes Rindleder, mit Kappe und Nickelösen, schöner Tourenstiefel	9 ⁵⁰
Herren-Stiefel, prima Rindbox, neueste runde u. spitze Form	15 ⁵⁰
Herren-Stiefel, Ia. Boxkalf, runde u. spitze Form, beste Verarbeitung, elegante Ausführung	16 ⁵⁰
Herren-Halbschuhe, echt R'Chevr., neue elegante spitze Form, vornehme Verarbeitung	11 ⁷⁵
Herren-Halbschuhe, Ia. R'Chevr., auf Rand genäht, vorzügliche Ausführung	16 ⁵⁰
Herren-Halbschuhe in braun, beste Lederverarbeitung, elegante neueste Formen	16 ⁵⁰
Kinder-Stiefel, naturbraunes Rindleder, bester Strapazierstiefel, 36-39 9.50 31-35 5.50 27-30	4 ⁵⁵
Kinder-Stiefel, prima Rindbox, Derbyschnitt, beste Verarbeitung	5 ⁹⁰
Kinder-Stiefel in braun, elegante Ausführung, bequeme Formen	9 ⁷⁵
Kinder-Halbschuhe mit Spange, Naturform, biegsame Leders., auf Rand gedopp. 31-35 6.90 27-30 5.90 25-26	5 ¹⁰
Sandalen, Ia. Rindled., durchgenäht u. auf Rand gedopp. 35-43 7.95 31-35 5.90 27-30 5.25 23-26 4.50 20-22	3 ⁷⁵
Turnschuhe in braun, mit Gummisohle, 36-41 4.- 31-35 3.50 27-30	2 ⁷⁵
Springer mit grauer biegsamer Ledersohle, 36-42 1.65 31-35 1.50 27-30	1 ²⁵

Damen-Strümpfe, englisch lang, fein gewirkt, grau	45 ⁹
Damen-Strümpfe, feine Baumwolle, schwarz, Ferse und Spitze verstärkt	60 ⁹
Damen-Strümpfe, feine Baumwolle, grau, gute Qualität	70 ⁹
Damen-Strümpfe, Ia. feine Baumwolle, farbig, Doppelsohle und Hochferse	1 ²⁵
Damen-Strümpfe, Ia. Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse, farbig	1 ⁶⁵
Damen-Strümpfe, Ia. Kunstseide, alle Modefarben und schwarz	1 ⁹⁵
Damen-Strümpfe, beste Kunstseide, mit Doppelsohle und Hochferse	2 ⁷⁵
Damen-Strümpfe, Ia. Seidenflor, schwere Qualität in hellen Modefarben	3 ²⁵
Damen-Strümpfe, „Jaspe“ der Modestrumpf	3 ⁹⁵
Damen-Strümpfe, Ia. Seidenflor, mit modernen Längsstreifen	5 ⁷⁵
Damen-Strümpfe, bester Ersatz für Tramaseide, kein Auflaufen der Maschen	6 ⁵⁰
Herren-Socken, gute Baumwolle in schönen Farben	55 ⁹
Herren-Socken, feine Baumwolle, gute haltbare Qualität, einfarbig	85 ⁹
Herren-Socken, Ia. feine Baumwolle, mit gesticktem Zwickel	1 ¹⁰
Herren-Socken, Ia. feine Baumwolle, schöne Muster in modernen Farben	1 ⁵⁰
Herren-Socken, Ia. Seidenflor, in modernen Streifen	2 ⁴⁵
Herren-Socken, Ia. Seidenflor, besonders schwere Qualität	3 ⁷⁵
Kinder-Füßlinge, in guter Qualität, Restposten	8 ⁹
Damen-Füßlinge, Ia. feine Baumwolle, verstärkt	25 ⁹
Kinder-Strümpfe, gute baumwollene Qualität, schwarz, Steigerung 5 ⁹ , Größe 1	60 ⁹
Herren-Stiefel, braun Boxkalf, runde Form, beste Verarbeitung, elegante Ausführung	18 ⁵⁰
Herren-Stiefel, mahagoni, neueste elegante Form und Ausführung, auf Rand genäht, beste Verarbeitung	21 ⁵⁰

Ein großer Posten Damen-Halbschuhe

in Leinen, grau, schwarz und braun,
halbhoher Absatz, mit kleinen Schönheitsfehlern
Größe 35-41

2.50

Ein großer Posten D'Halbschuhe

zum Schnüren, Spange u. Pumps,
mit Wildleder, elegante neue
Formen, halbhoher Absatz
Größe 35-41

3.90

STRÜMPFE

Freistaat Lübeck.

Montag, 19. Mai.

Das ist der Krieg! Er schuf das Elend.

Nach den Angaben des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns hat Deutschland 785 000 Kriegsbeschädigte (anfangs waren es 1 275 000 Rentenempfänger, deren Zahl aus Ersparnisgründen bis auf 785 000 herabgedrückt wurde; 533 000 Kriegswitwen mit 1 134 000 rentenberechtigten Kindern; 58 000 Volkswaisen; 200 000 bedürftige Eltern gefallener Soldaten zu unterstützen.

Ferner 1 400 000 Invaliden und Altersrentenempfänger; 523 000 Empfänger von Waisenrente; 1 200 000 Kleinrentner mit Angehörigen zu unterstützen. Die Kriegsbeschädigten, Kriegswitwen, Halb- und Volkswaisen sowie die bedürftigen Eltern gefallener Soldaten sind unmittelbare Opfer des Krieges. Die Notwendigkeit der öffentlichen Unterstützung der Invaliden- und Altersrentner und Kleinrentner ergab sich aus der Inflation, also Kriegsfolge verbunden mit Steuerfurchen der bestehenden Klassen.

So sieht das Stahlbad aus. Das schlimmste ist, daß Hunderttausende dieses grenzenlose Leid übersehen oder schon ganz vergessen haben. Sie laufen heute wieder den Schön- und Schrednern jener Parteien nach, die das deutsche Volk durch ihr Raschgeheiß noch ganz ins Elend stürzen wollen. Erwacht, denkt nach!

Der Sozialdemokratische Verein hält morgen, Dienstag abend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus seine Generalversammlung ab. Den Jahresbericht erstattet Genosse Weiß. Einen weiteren Tagesordnungspunkt bildet der Vortrag des Genossen Dr. Leber über das Sachverständigengutachten und die deutsche Politik. Ferner wird der Vorstand neu gewählt. Bei der Wichtigkeit dieser Versammlung ist es Pflicht der Genossinnen und Genossen, recht zahlreich zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Baugewerksbund. Die Sperrung über die Firma Borgfeld, Inhaber Kubi, ist unter Anerkennung der tariflichen Bestimmungen aufgehoben. Der Vorstand.

Lübeckische Kreditanstalt. Die vom Lübeckischen Staate gegründete Anstalt hat ihren Betrieb provisorisch im Kanzleigebäude (Eingang nahe beim Rathaus) untergebracht. Sie nimmt Spareinlagen auf Goldbasis entgegen, legt die eingehenden Gelder in erstklassigen Goldhypotheken an und schließt den Sparer völlig vor Entwertung seines Geldes. Für alle Spareinlagen haftet überdies der Lübeckische Staat. Bei der großen Bedeutung, die ein Wiederaufleben der Sparaktivität für die gesamte Volkswirtschaft besitzt, ist dringend zu wünschen, daß weite Kreise von der Einrichtung der neuen Anstalt Gebrauch machen.

Die Gültigkeit der Reichsmilchverordnung vom 30. April 1921 ist zunächst bis zum 15. Juni 1924 verlängert worden. Es ist somit nach wie vor verboten: Vollmilch, Magermilch und Sahne in gewerblichen Betrieben zur Herstellung von anderen Erzeugnissen als von Butter und Käse zu verwenden; Vollmilch und Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie in Getränkungsstätten zu verarbeiten; Sahne in den Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter und Käse in gewerblichen Betrieben und außer zur Abgabe an Kranke und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung. Es ist verboten, geschlagene Sahne (Schlagsahne) oder Sahnepulver herzustellen.

Militärvereinsrummel in Lübeck.

Es läßt den Kommunisten und abgetauften Offizieren in Lübeck keine Ruhe: Sie müssen sich wie anderwärts von Zeit zu Zeit wichtig tun und mit Klingklangloria alte Militärrhetorik vorzaubern. Dazu ist ihnen jedes Mittel recht. Nun feiern sie in Ermangelung eines anderen zugänglichen Grundes den „Selben“ Schlageter. Sie wollten ihm auf dem Ehrenfriedhof ein Denkmal errichten. Sie setzten Himmel und Hölle in Bewegung, um ihr Ziel zu erreichen. Bisher ist es ihnen nicht gelungen. Es wäre auch zu schön, wenn man mit Pauken und Trompeten durch die Stadt marschieren und die Höhenzollernfahne flattern lassen könnte. Das wird wieder einmal ein Puff gegen die Republik, so ein geheimer Dolchstoß. Es geht aber nicht. Und so müssen die Herrschaften in der Kirche, im Dom, ihre Raschschwüre erneuern und die Fahnenkreuzfahne entfallen. Denn das ist ja bei den Monarchistenbänden die Hauptfahne, Schlageter ihnen nur Borwand.

Wir wollen auf die Persönlichkeit Schlageters heute nicht näher eingehen, obwohl wir noch verschiedene über dessen Aussehen und Wirken zu sagen hätten. Nur das eine sei gesagt: Mögen die Fahnenkreuzer Kirchen oder Kataktomben zu ihren Feiern benutzen, das ist ihre Sache. Prostrationen aber, wie sie in Halle und am Grabe der Rathenauerin stattfanden, läßt sich die Lübecker Arbeiterschaft nicht gefallen.

Schulprogramm

der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands.

Sozialistische Bildung und Erziehung ist Pflege des natürlichen und gesellschaftlichen Wachstums in produktiver Gemeinschaftlichkeit. Sie weicht sich frei von jedem religiösen oder moralischen Dogmatismus und sie baut sich auf auf dem Bewußtsein der Solidarität und auf der Einordnung in sachliche Notwendigkeiten (weltliche Einheitschule).

Trägerin des sozialistischen Erziehungs- und Bildungswesens ist die sozialistische Gesellschaft; (öffentliches Erziehungs- und Bildungswesen) ausschließlich in deren Bedürfnis findet es die Maßstäbe für seine positive Ziele.

Die Schul- und Erziehungspolitik der sozialdemokratischen Partei erstrebt in Ergänzung des wirtschaftlichen und politischen Kampfes die Selbstbefreiung der Gesamtheit der arbeitenden Klassen aus geistiger Bevormundung und Unterdrückung.

Die Schule soll unter Entfaltung der schöpferischen Kräfte die Jugend zur verantwortungsbewußten sozialen Volks- und Menschheitsgemeinschaft erziehen. Sie bildet eine Kulturgemeinschaft zwischen Eltern, Lehrern und allen anderen zur Erziehung Berufenen.

Umwandlung der Klassenverbände in selbsttätige und sich selbstverwirklichende Lebensgemeinschaften und wissenschaftlich, künstlerisch und technische Arbeitsgemeinschaften. Bildung und

Gut völkisch allerwege!

Das Wahlgeschrei ist vorüber. Die Ruhe ist wieder eingekehrt. Sie darf aber nicht zum Ausruhen führen, denn der Kampf geht weiter. Von den Rechtsparteien ist immer wieder in überschwänglicher Weise von ihrem Nationalgefühl geredet und geschrieben worden, und gegenseitig versuchten sich die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei und die Deutschvölkische Partei die Krone des wahren Nationalismus zu entreißen. — Wir Sozialisten können diesem Possenspiel neidlos zusehen, aber doch nicht schweigen, wenn wir als Deutsche verächtlich gemacht werden, nur weil wir andere Ideale haben als die Herren, die jede Zwistigkeit zwischen den Vätern gleich mit der Waffe austragen wollen. Ist der Völkchaf, der gepredigt wird, wirklich entscheidend für die Güte der Völkchen? — Wir sind anderer Meinung.

Die Arbeiterjugend hat den Kern der Frage besser erfaßt. Sie pflegt das Deutschtum im besten Sinne des Wortes. Uniere kapitalistische Zeit ist kein besonderer Nährboden für Gemeinschaftsinn. Im Wirtschaftsleben herrscht der Kampf um die Besserstellung. Jeder will mehr verdienen als der andere, d. h. bei den Arbeitgebern. Die Arbeitnehmer denken anders. Sie kennen alle die gleiche Not: den geringen Verdienst. Selbst das tägliche Brot muß schwer erkämpft werden. Der einzelne vernag es nicht. Nur durch Gewerkschaften wird der Tarif mühsam herausgeholt. Gleiche Not erzeugt das Gemeinschaftsgefühl, den festen Willen zum geschlossenen Zusammenstehen. Im bürgerlichen Lager, wo der Konkurrenzkampf blüht, wird diese Art des Zusammenstehens, diese Singsabsichtlich, schwerlich kommen, denn die Arbeitgeberverbände verfolgen nur rein materialistische Zwecke, während auf der andern Seite die Ethik, der Wille, dem Schwachen zu helfen, ausschlaggebend ist. Die Arbeiterjugend hat diesen Kampf schon in der Jugend kennen gelernt. Den Gemeinschaftsinn, das Zusammengehörigkeitsgefühl bringt sie bereits mit, wenn sie die Schule verläßt und ins Leben tritt.

Dieses Gemeinschaftsgefühl wird von der Arbeiterjugend mit allen Mitteln gepflegt und ebenso echtes deutsches Wesen. Es ist erzieherisch, mit welcher Offenheit gerade Jugendtorheiten bekämpft werden, so der Genuß der kaufigste Alkohol und Nikotin. Bewußt treibt unsere Jugend Heimatkunde und Heimatpflege. Dem dienen an erster Stelle die Wanderungen, die die Jungen und Mädchen aus der Stadt herausbringen. Das Wandern ist unzweifelhaft eines der allerbesten Erziehungsmittel. Da wird Kameradschaft gepflegt, selbst gewählten Führern Gefolgschaft geleistet, Führernaturen werden herangebildet. Nirgends wird unser Volkstied lieber gesungen als draußen in frischer sonniger Luft oder nach der Wanderung im trohen Kreise. — Wie manches Greisfindkind, das in städtischer Wohnkaserne heimatsfremd geworden war, wird wohl da draußen seine Heimat, sein Vaterland erst entdeckt haben! — Und auf grünem Rasen werden die alten schönen Volkstänze geübt, Reigen getanzt, Bewegungsspiele gepflegt und der Körper gestärkt. — Weite Wanderungen werden durch die deutschen Lande unternommen. Die Jugend lernt nicht nur die nächste Heimat gründlich kennen, sondern auch andere Teile Deutschlands und gewinnt dadurch einen größeren Anschauungskreis. Alle sind bemüht, so billig wie möglich zu reisen. Und das Reisegeld muß erst pfennigweise erspart werden! — Aber für eine schöne vielleicht achtstägige Wanderung kann man auch Opfer bringen. Jeder Grobchen wird zweimal gewendet, nichts für unnützen Tand oder Augenblicksgenuß ausgegeben. Das ist auch ein Gewinn, und die Eltern sollten auch aus diesem Grunde

das Wandern unterstützen, denn die Jugend lernt viel kennen und übt sich in der Selbstständigkeit und Sparsamkeit.

Der edlen Geselligkeit dienen alle Zusammenkünfte. Aber nicht nur die Unterhaltung wird gepflegt. Eigentlich steht jeder Abend im Dienste der Fortbildung. So manches, was die Schule nicht gab, wird hier an die bildungshungrige Jugend herangebracht. Wir treiben in der Schule immer noch viel zu wenig Jugendpflege, gibt es doch leider noch immer Anstalten, wo Spiel und Tanz, Theater und Musik als etwas Nebenbessiges, ja Ungehöriges angesehen wird! Wie wenige Schulen besitzen eine Jugendbühne! — Wenn die Schulentagen in die Arbeiterjugendbewegung eintreten, spüren sie sofort das neue Leben. Gerade der Bildung des guten Schmades und des Gemütes wird hier gebient. An den Vortragsabenden wird deutsche Musik und Volkstanz, deutsches Lied und Spiel, Reigen und Tanz dargeboten. Da ist alles bodenständige, wirkliche Volkskunst.

Wenn man dagegen des Tun und Treiben der militärischen Jugendbünde ansieht. Wieviel Mienenpiel, Nachhafferei Erwachsener. Ich habe einmal einer Jahreshauptversammlung beigewohnt. Es war eine Possie — natürlich mit dem zugehörigen General. Man könnte herzlich über die großen Kinder, die noch Soldat spielen, lachen, wenn die Sache nicht so traurig wäre, weil System darin liegt: die Erziehung zum Kriege, zum Völkergemeißel, zum Haß gegen legnannte Feinde drinnen und draußen! — Und diese Kreise sind es, die schamlos den Krieg um des Krieges wegen wollen, wie jener Hauptmann, der nach dem Gottesdienste am Kaisersgeburtstage in seiner Kompanie die Worte sprach: „Gott gebe uns bald einen solchen herrlichen Krieg, damit wir 3 M. die Treue beweisen können!“ Auch eine Erziehung!

Demgegenüber treiben wir staatsbürgerliche Erziehung. Auch die Jugend soll bewußt mitkämpfen zur Erreichung des Ideals: jedem das Seine! Wir verstehen darunter, daß in einem demokratischen Volksstaate auch der letzte Bürger das Recht zum Leben hat, daß auf der andern Seite aber kein Mensch das Recht hat, auf Kosten seiner Mitbürger zu faulenzen, zu trägen und zu schwelgen. Wahre Volksgemeinschaft kann erst entstehen, wenn in der Not die Unternehmer- und Arbeitgeberkreise genau so entbehren lernen wie die Arbeitnehmer! Heute glauben diese Kreise aber das Offiziersleben aus dem Kriege fortsetzen zu müssen, während die Mannschaft darbt. Und im Alkoholrausch singt man dann vaterländische Lieder und läßt den deutschen Kaiser der Zukunft hochleben. Bewahre der Himmel unsere Jugend vor diesem zerstückenden Geiste, der uns nie zur Einigung im Innern, und nie zu einem Verständnis mit andern Völkern kommen lassen wird. Und die Kirche macht diesen Trabel mit! Das ist bezeichnend für den Geist des Christentums, den gewisse Geistesliche pflegen.

Gut völkisch allerwege!
Aber Kampf diesem unsauberen Treiben, das dem deutschen Namen nur Unchre machen wird. Wir setzen dem entgegen: Pflege des wahren Deutschtums, der geistigen Güter des deutschen Volkes, dessen größte Männer alle ohne Ausnahme nicht nur ganze Deutsche, sondern auch ganze Menschen waren. Und die Erziehung zum wahren Menschen führt uns über die Grenzen unseres Landes hinweg. Auch drüben stehen Männer und Frauen, die nicht den Kampf, nicht nur herrliche Zerstörung wollen, sondern den Aufstieg der Menschheit. Der Glaube an das Gute im Menschen gibt uns die Kraft, trotz aller Anfeindungen weiter zu schreiten auf dem Wege zum Frieden. Und das Gute wird liegen!

Ernst Schermer.

Umfang dieser Gemeinschaften nur nach pädagogischen Gesichtspunkten.

Gemeinsame Erziehung beider Geschlechter durch beide Geschlechter. Gelegenheit zur Betätigung der Jugend im Produktionsprozess nach pädagogischen Gesichtspunkten unter Anschluß der Erwerbsarbeit. Beseitigung des Prüfungs- und BerechtigungsweSENS.

Weltliche (bekenntnisfreie) Schule. Keine Trennung nach Glaubensbekenntnis der Schüler oder Lehrer; kein Religionsunterricht.

Deckung der Kosten für Erziehung und Unterricht nur aus öffentlichen Mitteln. Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehr- und Lernmittel und der Schulpflege, Gewährung von Erziehungsbefähigen.

Verbindung der Kinderhilfe jeglicher Art mit der Schule. Umgestaltung von Horten, Jugendheimen, Waisenhäusern, Erziehungsanstalten in weltliche und öffentliche Stätten helfender und fördernder Arbeitsgemeinschaften.

Öffentliche Pflichtkindergärten und Schullinderergärten.

Achtjährige Grundschule, Umwandlung der höheren Schule in eine vierjährige Pflichtoberschule als Berufsschule und Fortbildungsschule und zur Vorbereitung für die Hochschule und das höhere Fachschulwesen. Ermöglichung von Übergängen von einer Schulart in die andere und vom Erwerbsleben in Schulen zur Hochschul- und Fachschulvorbereitung.

Ausbau des Werkstätten- und Werkstudententums nach sozialpädagogischen Gesichtspunkten. Abschaffung aller Privatschulen.

Hochschulen als Berufsschulen für besondere Begabungen und als wissenschaftliche Forschungsstätten. Volkshochschule als freie Arbeitsgemeinschaft.

Besondere Einrichtung für körperlich, geistig oder sittlich abnorme Kinder.

Ausbildung der Lehrer auf den Hochschulen. Abschaffung besonderer Lehrerbildungsanstalten.

Einheitliche, öffentliche und demokratische Schulverwaltung für alle Schulgattungen (Verantwortlichkeit des Gesamtlehrkörpers; Bildung von Schulgemeinden aus Lehrern, Eltern, Erziehungsberufenen und Schülern).

Eine Besprechung dieses Programms findet in einer Versammlung der Ortsgruppe Lübeck am 31. Mai, nachmittags 4 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

Aussichtslose Verhandlungen im Werftarbeiterkampf.

Am Freitag abend fanden, wie berichtet, erneut Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern der Schiffswerften statt. Trotzdem diese Verhandlungen wiederum längere Zeit in Anspruch nahmen, ist es den ernstesten Bemühungen

der Arbeitnehmervertreter nicht gelungen, eine wesentliche Veränderung des für die Werftarbeiter antragbaren Schiedspruches durchzusetzen. Zu dem Ergebnis der ausgedehnten Verhandlungen nahm am Sonnabend eine Konferenz von Verarbeitern und Werftarbeitern aus allen Werftorten Stellung. Eine endgültige Abstimmung der Werftarbeiter erfolgt in Versammlungen, die heute, Montag, in allen Werftorten stattfinden. Die Parteien haben vereinbart, sich am Dienstag morgen gegenseitig über Annahme oder Ablehnung des Verhandlungsergebnisses zu entscheiden.

Zur Einlösung der kleinen Stücke der Goldanleihe. Im Publikum ist die Annahme verbreitet, daß die Auszahlung des Gegenwertes für die bei den Reichsbankanstalten zur Einlösung eingelieferten kleinen Stücke der Goldanleihe längere Zeit auf sich warten lassen würde. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß von der Reichsschuldenerverwaltung für die unverzügliche Prüfung der eingehenden Stücke auf ihre Echtheit alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen wurden. Stadungen im Prüfungsgeschäft sind daher ausgeschlossen. Unmittelbar nach der Feststellung des Prüfungsergebnisses werden den Reichsbankanstalten zur Zahlung des Gegenwertes die erforderlichen Beträge überwiesen. Es ist damit zu rechnen, daß der Einlieferer von Goldanleihe in etwa 8 bis 10 Tagen den Gegenwert erhält. Bei kleinen Beträgen (bis zu 50 Mark) und in sonstigen geeigneten Fällen zahlen die Reichsbankanstalten bei Einreichung von Goldanleihestücken zugleich den Gegenwert aus.

Eine deutsche Wohnhäuserlotterie. Die vielen Mittel zur Förderung der Wohnungsbautätigkeit sollen antheimend um ein neues und recht originelles Mittel vermehrt werden. Wie der „Berliner Börsen-Courier“ mitteilt, will der Industrielle Wilhelm Rosenkrantz in Holzminde eine Wohnhäuserlotterie durchführen. Er hat zu diesem Zweck bereits einen Antrag beim Reichlichen Reichsfinanzministerium eingereicht. Zurzeit soll sich der preussische Finanzminister mit dem Antrag beschäftigen. Nach den Mitteilungen der genannten Zeitung soll sich die Lotterie auf das ganze Deutsche Reich erstrecken. Der Inhaber eines Gewinnloses soll Anspruch auf Erbauung und Vollendung einer Uebergabe eines Wohnhauses im Bauwerte von 15 000 Mark haben. Die Häuser sollen von der Lotteriegesellschaft errichtet werden. Es soll in dem Belieben des Gewinners stehen, sich den Ort, in dem innerhalb des Baubezirkes das Haus gebaut werden soll, selbst zu wählen. Wünsche, die der Gewinner bezüglich der Bauart vorbringt, sollen möglichst berücksichtigt werden. — Abgesehen davon, daß es hier unzählige „Lustlosler“ geben wird, steht das Ganze sehr stark nach einem Geschäftskünz auf. Die paar Häuser, die vielleicht gebaut werden, spielen gar keine Rolle.

Ring- und Boxkämpfe im Sanja-Theater. Die Namensliste der festverpflichteten Ringer und Boxer ist folgende: Der Deutsche Meister Paul Krieger-Berlin, Europameister Fritz Bellingrath-Hamburg, der Breslauer Georg Böhm, Arjus Kappke-Mußland, Weltmeister Oskar Schneider-Leipzig. Der deutschamerikanische Champion Hans Goßke. Der bekannte frühere Amateurmeister Carl Coburg-Spandau. Leichtgewichtsweltmeister Oskar Sir-

Allerlei Wissenswertes.

Das Zeitalter des Aluminiums. Wir leben seit undenklichen Zeiten unter der Herrschaft des Eisens und des Stahls, und diese beiden Metallarten bilden geradezu die Grundlage der modernen Zivilisation. Gehen einmal die Eisenwerkzeuge zu Grunde — und alles Frühere hat ja einmal ein Ende — dann ist auch unsere Zivilisation eine absolute Unmöglichkeit. Es ist deshalb schon ein Erfolg, eine Ergänzung unseres Eisens- und Stahlbestandes wünschenswert. Dr. Walter Rosenhain, der seit 1906 Superintendent Metallurgischen Departements im Britischen Physikalischen Laboratorium ist, stellt denn auch in der „Morning Post“ nach dem Zeitalter des Stahles ein Zeitalter des Aluminiums in Aussicht. Wie man weiß, werden namentlich Kochgeschirre und allerlei anderer geringere Gegenstände schon lange aus Aluminium, dem bekanntesten, nicht schwerwiegenden silberweißen Metall hergestellt. Da ist man vor kurzem wie durch einen Zufall auf den Gedanken gekommen, das Aluminium, mit dem auch das eine oder andere Metall, z. B. Kupfer, legiert wird, zu wichtigeren Zwecken zu verwenden. Eine Firma, die ihre Ware in Stahlbehältern an ihre Kunden beförderte, hätte mehr solcher Behälter anschaffen müssen, überlegte sich aber, daß sie dann noch mehr für den Transport zahlen müßte, und daß dieser Transport so viel kostete, nicht weil die eigentliche Ware, sondern weil die Behälter so schwer wogen. Sie ließ daher Behälter aus Aluminium anfertigen und erparte dadurch mehr als die Hälfte der Transportkosten. — Die Ingenieure legen besonderes Gewicht auf die wertvolle Eigenschaft der Leichtigkeit des Aluminiums. Man denkt jetzt an die Möglichkeit, selbst die großen Brücken, über die schwere Güterwagen

dahintrollen, ferner die Wagen der Untergrundbahnen, Autos usw. aus Aluminium oder Aluminiumlegierung, die noch tragfähiger ist, herzustellen. So könnte man in der Tat von einer Ära des Aluminiums sprechen.

Wie schnell fahren die Züge? Auf den Hauptstrecken und ebenen Gelände führen vor dem Kriege die deutschen Schnellzüge bis zu 90 Kilometer, Personenzüge bis zu 50. Es gebräuchlich z. B. zur Zurücklegung der rund 200 Kilometer langen Strecke von Berlin nach Hannover die Schnellzüge 3 bis 3 1/2 Stunden, die Personenzüge 6 bis 7 Stunden; das ergibt Durchschnittsgeschwindigkeiten bis zu 86 bzw. 44 Kilometer in der Stunde. Die 286 Kilometer lange Strecke Berlin—Hamburg wurde in beiden Richtungen von Schnellzügen in 3 1/4 bis 3 1/2 Stunden durchfahren — und zwar von solchen Zügen, die gar keinen und von solchen die mehrere Aufenthaltspunkte unterwegs hatten — sowie von Personenzügen in 5 1/2 Stunden, mithin mit Durchschnittsgeschwindigkeiten bis zu 88 bzw. 52 Kilometern. Für die ebenfalls verhältnismäßig gerade und eben verlaufende 740 Kilometer lange Strecke Berlin—Esbjörn gebräuchlich Schnellzüge 10 und Personenzüge 18 Stunden, das ergibt durchschnittlich 77 bzw. 41 Kilometer in der Stunde, während die 340 Kilometer lange Eisenbahnlinie Berlin—Breslau von Schnellzügen in 4 1/2, von Personenzügen in 8 1/2 Stunden durchfahren, also durchschnittlich in der Stunde 80 bzw. 40 Kilometer zurückgelegt wurden. Von Berlin nach Bremen, 346 Kilometer, gelangte man in Schnellzügen in 5 1/2, in Personenzügen in 8 1/2 Stunden; diese Züge erreichten also nur Durchschnittsgeschwindigkeiten von 63 bzw. 41 Kilometer. Selbst die insofern vorhandener natürlicher Hindernisse (Kurven, Steigungen usw.) schwerer zu befahrenden Strecken

Berlin—München, 675 Kilometer, und Berlin—Frankfurt a. M., 538 Kilometer, konnten mit Schnellzügen in 9 bzw. 7 Stunden, also mit Durchschnittsgeschwindigkeiten von 75 bzw. 77 Kilometer pro Stunde zurückgelegt werden.

Die englischen Bahnzüge brauchen zur Fahrt von London nach Edinburgh — das sind rund 400 englische Meilen oder 640 Kilometer — 8 1/2 Stunden, legen also 77 Kilometer in der Stunde zurück. Die Franzosen die 558 Kilometer lange Strecke von Paris nach Bordeaux in etwa sieben Stunden fahren, also mit einer Stundengeschwindigkeit von 81 Kilometern. Von Interesse wird noch sein, daß man im Sommer 1914 von Berlin nach Moskau — 1940 Kilometer — über Alexandrowo—Warschau in 30 Stunden reiste, also durchschnittlich 65 Kilometer in der Stunde zurücklegte. Von Berlin nach Madagaskar über die sibirische Eisenbahn — 10 600 Kilometer — gelangte man in 232 Stunden, also in nicht ganz zehn Tagen, mit der verhältnismäßig respektablen Geschwindigkeit von 46 Km. pro Stunde.

1923 wurden folgende Geschwindigkeiten erreicht: Von Berlin nach Hannover gebräuchlich man in Schnellzügen 3 1/2 Stunden, in Personenzügen 5 Stunden, von Berlin nach Hamburg in Schnellzügen 4 1/2 Stunden, in Personenzügen 6 1/2 Stunden, nach Esbjerg in Schnellzügen 14 Stunden, in Personenzügen 18 Stunden, nach Bremen in Schnellzügen 6, in Personenzügen 9 Stunden, nach München in Schnellzügen 12, nach Frankfurt (Main) 9 Stunden. Die Fahrt von London nach Edinburgh dauerte 1923 8 Stunden, von Paris nach Bordeaux 7 Stunden im Luxuszuge, 8 bis 9 Stunden in Schnellzügen, von Berlin nach Moskau 61 Stunden, von Berlin nach Madagaskar 440 Stunden.

Amstlicher Teil

Beräumung der Bürgerchaft

am Montag, d. 26. Mai 1924, abends 6 Uhr.
Der Wortführer: G. Ehlers.

Konkurrenzeröffnung.

Ueber das Vermögen der Firma Nordische Maschinenhandels-Gesellschaft m. B. in Lübeck, Breite Straße 27, wird heute am 17. Mai 1924, mittags 12 1/4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Niels Jensen in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt. Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 18. Juni 1924, vormittags 10 1/2 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Juli 1924, bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 1. August 1924, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Juli 1924 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 17. Mai 1924.
Das Amtsgericht, Abt. II.

Nichtamtlicher Teil

Nachruf!

Unerwartet starb unser lieber Sportgenosse
Georg Bordieri.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Freie Sportvereinigung Lübeck
Der Vorstand.

Danksagung!

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sagen hiermit den innigsten Dank.

Georg Suhl und Kinder.

Junge Frau sucht Beschäftigung, gleichw. Art. Ang. u. D 115 a. d. G. (2726)

Fr. Frau sucht Wäsche u. Reinmachestelle. Ang. u. D 113 a. d. Gp. (2719)

Gr. 2-Z.-Wohn. i. Lübeck (Holtentor) gegen gleiche in Schwartau, Kienfeld, Bockenburg oder deren Umg. zu tausch. gesucht. Ang. u. D 117 a. d. G. (2736)

Kinderwäsche für Kind bis zu 2 Jahr. u. 1 Tisch zu verkaufen. (2704) Rosenstr. 14/1.

Eiserne Bettstelle mit Matratze zu verk. (2708) Klappenstr. 31.

1 f. n. weiß. Kachelofen, 1 elektr. Krone u. Pflanzkartoffeln zu verk. (2710) Gr.-Steinrade 21.

Pflanz- u. Obstkartoffeln zu verkaufen. (2741) Herdingsstr. 46a, I, I.

Mah. Fische billig zu verkaufen. (2740) Kottwitzstr. 23 I.

Bettstelle m. Matratze zu verkaufen. (2738) Dornestr. 12 (Hof).

Gute Kartoffeln zu verk. (2739) Meierstr. 30, II.

Guterh. 2-flamm. Gaslocher u. schöne Veranda-bank zu verk. (2720) Glandorferstr. 9, I.

Kaninchen, Stall, Gartenbude sofort zu verk. (2696) Marx, Schönkampstr. 21a.

14 Küten zu verkaufen. Siedlung Gärtnergasse 33 (2730)

Freisch. gelammte Schweine, Ziege, 16 M. u. Ziege, 10 M. Fackenburg Allee 58 a. Telephon 1356. (2737)

2 Zugänger, 1 Kinderwagen zu verk. (abends 5 1/2 Uhr). Brandenbaum. Landstraße 165. (2723)

Grundstück in Kenjefeld zu kaufen gesucht. 2000 Mk. Anzahlung. Ang. unter D 112 a. d. Gp. (2715)

1 Gartenlegetuhl gef. Ang. u. D 114 a. d. G. (2733)

Damen- und Herrenfahrrad gesucht. Ang. m. Pr. u. D 116 a. d. Gp. (2735)

Weiß- u. Bunstückerie wird angefertigt. (2694) Meierstr. 9b, pt.

Hiermit nehme ich die Neuerung, die ich über Frau Schröder i. Stockelsdorf ausgesprochen habe, als unwahr zurück. (2732)

Frau Kost, Stockelsdorf. (2732)

Sie finden bei mir in reicher Auswahl und zu billigen Preisen 2708

Gardinen

Meterware: 2.00 1.80 1.40 1.10 0.90
Abgepaßt: Fach 15.50 11.50 10.50 8.50

Vorhangstoffe, Tischdecken, Diwanddecken, Bettvorlagen, Läuferstoffe

Heinrich Beuck
Bröckelsstraße 25, Ecke Warenborgr

Sozialdem. Verein, Lübeck

Dienstag, den 20. Mai 1924, abends 7 1/2 Uhr:

Generalversammlung
im „Gewerkschaftshaus“.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. Redner: Gen. Weiß;
2. Kassenbericht;
3. Das Sachverständigen-Gutachten und die deutsche Politik; Redner: Genosse Dr. Leber.
4. Neuwahl des Vorstandes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.
 Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. (2610)

Bringen **trante Uhr** Otto Hannemann
Sie Ihre **Schuhreparaturwerkstatt**
zum billigen Uhrmacher **Chasotstr. 22.** (2606) Hundestr. 32.

Opera-Theater.

Das erste allg. Programm. 2747

Vorträge der intern. Ring- u. Vorträge

Heute Montag ringen: Sappi Mang, München genannt der bayrische Felsen gegen Bruno Wehnert, Dresden Weisterringer von Mitteldeutschland, Weltmeister Oskar Sirk, Finnland Gemandelter Ringer der Welt gegen Georg Böhm, Breslau Weisterringer von Schlesien.

5-Runder-Vorkampf nach amerikanischem Stil nur ein K. O. entscheidet Der weltfällige Schwergewichtsmesser Boxer **Fred Schmitts** gegen Ursus Marschek, Lodz Championboxer von Rußland u. Polen.

Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude, Eingang vom Marienkirchhof, empfiehlt sich für

Anlegung von Sparbüchern auf Goldbasis Führung von Girokonten. (2711)

Für die Selber hatten außer erkäuflichen **Goldhypotheken** der Lübeckische Staat.



Gimerbier.

Dienstag von 4—6 Uhr. (2741) Brauerei Wilcken, sowie Urmitstr. 21 a.

Gimerbier

Dienstag von 8—6 Uhr. (2745) H. Bode.

H. Schultz Uhrmacher Johannisstr. 20 333 v. 4.—Mk. 585 v. 8.—Mk. an. (2707) Alle Waren a. Teilzahl. Garantie-Wecker 4 Mk.

Machen Sie einen Versuch und auch Sie werden bestätigen, dieses **Waschmittel** ist

Famos
Selbsttätiges **Wasserstoff-Waschmittel**

Zu beziehen durch:
Konsumverein für Lübeck und Umgegend

(2699)

Wer hat das Schwein gehabt?
(Das Ergebnis des Nahrhaften Kukirol-Preisausschreibens.)

Mehrere Tausend Einsender hatten den besonderen Wunsch, in ein angenehmes Verhältnis zu dem 3 Zentner schweren Kukirolschwein zu kommen, auf dem Herr Dr. Unblutig seinerzeit mit der vernünftigen Miene des ganz großen Gelehrten durch die Spalten der deutschen Tagespresse ritt.

Es ließen sich allerlei philosophische, sozialpolitische, ethische, ästhetische, finanztechnische, gastronomische und sonstige Betrachtungen an das Verhältnis zwischen Mensch und Schwein knüpfen; wir wollen uns aber mit der Feststellung der Tatsache begnügen, daß 3 Zentner Schweinefleisch bedeutend nahrhafter sind als ein Viertelpfund, und daß der beste Teil des Schweines von der Schnauzenspitze bis zum Schwanzende reicht.

Leipzig gewann das Kukirolschwein!

Am 16. April fand die Verlosung unter Vorsitz des Notars, Herrn Justizrat Hermann, Schönebeck, statt.

Den 1. Preis erhielt Herr Stückateur Richard Worms, Leipzig, Kl. Wendlerstraße 7, III. Die obenstehende Photographie zeigt die Kommission, die am Gründonnerstag dem glücklichen Gewinner, der auf dem Bilde durch ein + und durch eine befriedigte Miene besonders kenntlich gemacht ist, auf dem Leipziger Schlachthof das etwa 3 Zentner schwere fettschweine überreichte.

Den 2. Preis, einen geräucherten Schinken, erhielt Herr Friseur Karl Nießmann Cöthen (Auhalt), Ringstraße 138, den 3. Preis erhielt Herr Weingutsbesitzer Heinrich Saas Wittingen (Mosel), den 4. Preis erhielt Fr. Schriftstellerin Amalie Michaelsen, Neumühlendietrichshof, Schönbergerstraße 17, den 5. Preis erhielt Frau Ollig v. Christ, Hansa, Köln-Sülz, Palantstraße 24.

Ferner zählten wir an Stelle der nicht aufzubehaltenden 10 Gänse und 10 Hasen mit Einverständnis der Preisträger den Gegenwert in bar aus.

Außerdem wurden noch kurz vor Ostern die 25 Hühner an die Gewinner versandt. Die große Zahl der Einsendungen und die schwierige Kontrolle hat die Preisverteilung so verzögert.

Wir freuen uns über das schöne Vertrauen, das alle Freunde und Gönner des Kukirols uns entgegengebracht haben. Nicht ein einziger hat Anstoß daran genommen, daß das Preisausschreiben in Vergessenheit geraten zu sein schien. Wenn wirklich einmal ein besonders lustiger Pflücker sich an uns wande, dann tat er das in jener lebenswichtigen humoristischen Weise, die sogar unserem Dr. Unblutig alle Ehre gemacht hätte. Irgend ein unverantwortlicher Spatzvogel hat das Gerüde aufgebracht, Herr Dr. Unblutig habe sich mit der Tante Josephine verlobt und zur Gründung eines nahrhaften Hausstandes noch das 3 Zentner schwere Schwein, den geräucherten Schinken, die Postpakete Dauerwurst, Kakao und Reis, sowie sämtliche Gänse, Hasen und Hühner, kurz und gut die ganze Menagerie, einfach mitgenommen.

Die Mehrzahl seiner Verehrer hat das nie geglaubt.

Herr Worms, der glückliche Gewinner, wurde bei Ueberreichung des Schweines gefragt, ob er zufrieden sei oder sich beleidigt fühle.

Er erklärte: „Mir hat dieses Schwein seit Monaten wie eine holde Vision vorgeschwebt. Für mich hat von heute ab der Ausdruck Schwein keinen häßlichen Beigeschmack mehr, vielmehr erhebe ich ihn hiermit zu einem Ehrennamen. Daß ich es heute hier in Empfang nehmen kann, das ist ein Beweis dafür, daß man, in Kleinigkeiten wenigstens, immer seiner Frau folgen soll, denn sie hat dafür gesorgt, daß ich meine Einsendung im letzten Augenblicke noch zur Post gab.“

Wir danken allen Einsendern für das durch die überaus große Beteiligung bewiesene starke Interesse für unsere in der ganzen Welt bekannten und in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol-Fabrikate und empfehlen unsere gegenwärtig erscheinenden Anzeigenserie „Frau Schnatterich“, der ein Preisausschreiben folgt, Ihrer ganz besonderen Beachtung. Bei diesem Schnatterich-Preisausschreiben hoffen wir die Verteilung viel schneller vornehmen zu können als diesmal.

Kukirol-Fabrik Gross-Salze bei Magdeburg.

Wir bringen ab Montag in unserer bedeutend vergrößerten Sonder-Abteilung für die

Innene Dekoration

gewaltige Mengen Qualitätswaren!

Durch Anwendung unserer neuen Kalkulations-Methode sind die

Preise sensationell billig

Wir bieten somit allen sparsamen Hausfrauen sowie Pensionaten, Hotelbesitzern und sonstigen Wirtschaftsbetrieben eine selten günstige Gelegenheit zur Neuanschaffung und zur Ergänzung Ihrer Bestände. Ein genaues Bild gewinnen Sie bei Besichtigung unserer Schaufenster und bei einem Rundgang durch unsere große Sonder-Abteilung im 3. Stock.

Gardinen und Spannstoffe

Scheibengardinenstoffe gute engl. Tülle... Meter	1.05	95 Pf.	85 Pf.	65 Pf.
Gardinenstoffe hältbare Qualitäten Meter	1.35	1.25	1.15	95 Pf.
Gardinenstoffe beste appeturir. Ware Meter	2.-	1.75	1.55	1.45
Spannstoffe zur Selbstanfertigung, gefupft und kleingemustert . Meter	2.50	2.-	1.85	1.60
Etamine 150 cm breit, glatt, gestreift und kariert.....Meter	2.50	2.25	2.-	1.75

Möbelstoffe

Möbelripse 130 cm breit einfarbig u. mod. Streifen Meter	4.90	3.15	2.95
Möbelstoffe für Sofabezüge mod. Blattmuster, 130 cm br. Meter	6.50	6.25	5.25
Gobelinstoffe schwere Qualitäten, 130cm breit Verdure u. Persermuster Meter	12.50	12.50	9.75
Möbelplüsch Wollmoquette, 130 cm breit Verdure u. mod. kl. Muster Meter	14.75	13.50	12.75

Garnituren

Künstler-Garnituren 2 Schals haltbarer engl. Tüll . . .	14.75	11.75	8.75	5.90
Künstler-Garnituren 3 Schals Etamine m. Eins. u. Volant	13.-	11.75	10.50	9.75
Künstler-Garnituren 2 Schals Etamine, eleg. Ausführg.	25.50	22.-	19.-	16.00
Madras-Garnituren 2 Schals wasch-, licht- u. lichtecht	19.75	17.75	13.75	9.95
Madras-Garnituren 2 Schals besond. reich brochiert	29.50	25.50	23.-	22.50

Stores und Bettdecken

Etamine-Halbstores mit Einsatz und Volant.....	9.30	6.85	3.95
Etamine-Halbstores mit Filet, Gzipure u. Hand-Filet	25.50	21.50	14.75
Halbstores vom Stück für besonders breite Fenster	11.50	9.85	4.90
Tüllbettdecken 2-bettig engl. Tüll und Erbstüll	14.50	13.-	9.95
Etamine-Bettdecken 2-bettig mit Einsatz und Volant.....	16.50	14.50	13.75

Tischdecken

Tischdecken reich bestickt Filzuch und Kochelleinen...	11.50	8.75	5.90
Tischdecken Fantasie und Blattmuster...	12.75	10.50	6.25
Plüsch-Tischdecken einfarbig und Persermuster...	31.-	29.50	25.00
Steppdecken beste Halbwoll-Füllung	29.50	28.50	19.95

Diwanddecken

Diwanddecken Fantasie und Persermuster...	15.50	14.25	9.95
Gobelin-Diwanddecken Verdure und Persermuster...	29.50	25.50	19.75
Plüsch-Diwanddecken schwerste Qualität.....	98.-	83.-	63.00
Wandbehänge Gobelinbilder.....	10.50	9.75	4.95

Teppiche

Brücken imit. Perser, 90/180.....	17.75	11.00
Brücken Prima Wollperser, 90/180.....	29.00	29.00
Brücken Prima Axminster, 90/130.....	39.00	39.00
Brücken allerschwarze Axminster-Qualität, 90/180...	55.00	55.00
Teppiche hältbare Qualitäten, ca. 200/300	32.-	21.50
Haargarn-Teppiche moderne Muster ca. 200/300	62.-	41.00
Velour-Teppiche Persermuster ca. 200/300	115.-	82.00
Axminster-Teppiche mod. Muster u. Persermuster, ca. 200/300	89.-	63.00
Woll-Tapestry Verdure und Persermuster ca. 200/300	89.-	49.00
Prima Tapestry gute Fabrikate ca. 200/300	139.-	89.00
Prima Axminster schw. smyrnaartige Qualität, ca. 200/300	139.-	119.00
Prima Velour beste deutsche Erzeugnisse ca. 200/300	124.-	128.00

Läuferstoffe

Jute-Läufer ca. 70 cm breit einfarbig mit Kante und gestreift Meter	2.25	1.75	1.25
Boucle-Läufer beste Haargarnware Meter	7.90	6.50	3.95
Coccos-Läufer 70 und 90 cm breit einfarbig und gemustert . . Meter	5.50	4.40	3.70
Plüsch-Läufer ca. 70 cm breit Prima Qualitäten Meter	14.-	13.50	12.50

Vorlagen

Bettvorleger Fantasie u. Persermuster	3.50	2.95	1.85
Haargarn-Vorleger moderne kleine Muster	13.75	8.90	6.75
Tapestry- u. Velour-Vorleger Fantasie und Persermuster	11.75	10.90	7.25
Binsen-Matten oval, 150/200 mit farbigen Streifen			19.75

Kokos- und Bast-Teppiche

Samoa-Teppiche mod. Künstler-Muster schwere hältbare Kokos-Qual. ca. 200/300		69.00
Bast-Teppiche beliebter Veranda-Teppich ca. 150/200		45.00
Bast-Teppiche moderne Muster ca. 200/300		89.00
Kokos-Abtreter besonders billig	65 Pf.	55 Pf.

Kinderbettstellen weiß lackiert, 1 Seite zum Abklappen.....	34.-	25.25	22.75
Metallbettstellen für Erwachsene weiß lackiert, gute Fabrikate mit Spiralfeder matr.	38.50	35.-	27.50

Weidensessel mit Wulstlehne, bequeme Form.....	8.85	6.95	
Peidigrohressel Prima Qualität, gebleicht	25.75	24.-	19.75

Weiden-Garnitur bestehend aus 2 Sesseln, 1 Tisch	32.50	24.75
Binsen-Garnitur bestehend aus 1 Bank, 2 Sesseln, 1 Tisch		69.00

Molotenhau

Adresskarten

werden angefertigt von Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Selbstbesohler!

Herren-Lederschl. i. Aussch. M. 1.20-1.80

Damen- " " " 0.80-1.00

Garantiert rein Kern!

Im Versand kann ein Soggerl gratis sein. 2700

Fünfhausen 7

Damenkleiderstoffe

in großer Auswahl direkt ab sächs. Fabrik! Unter anderem:

Voll-Volle, weiß und farbig . . . p. m 2 10 u. 1.20

Voll-Volle, bestickt, la. Quamät . . . p. m 3.25

Woll-Moasseline, bedruckt, la. Qualität p. m 2.90

Sommer-Blusenstreifen, versch. Dessins p. m 1.80

Sabardine, la. Qual., 190 u. 110 brt., p. m 9.50, 5.90, 5.50

Gegen Anzahlung Zurücklegen der Ware.

F. Spethmann, Breite Straße 31 (am Hause Amaldberg), Etagegeschäft. (2714)

Ausnahmetag!

Wir geben am Sonnabend, d. 17. Mai, bei einem Einkauf im Betrage von je **Mk. 2.50** ein Pfund Volkreis zu.

Thams & Garfs

Breite Straße 58 und Güterstraße 38.



Kinderwagen
Promenadenwagen
Klappsportwagen

Neueste Modelle:

Brennabor, Naether, Phönix, Excelsior.

Auswahl und Preiswürdigkeit unübertroffen.

Ernst Brandes Lübeck (2702)

Breite Str. 9

Der 39. Verbandstag des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine

wurde unter zahlreicher Beteiligung der Vertreter der Konsumvereine des Bezirks des Nordwestdeutschen Verbandes im Volksheim in Hannover abgehalten. Der Verbandstag war von 101 Genossenschaften durch 410 Delegierte besetzt.

Der Verbandsvorsitzende Schwedt eröffnete die Tagung mit herzlichen Worten des Willkommen und wies auf die Aufgaben hin, die der Verbandstag zu erfüllen hat im Interesse des Aufbaues der Genossenschaften, die durch den Zusammenbruch der deutschen Währung mancherlei Schädigungen erfahren haben. Oberpräsident Koste sprach im Namen der Staatsregierung den Wunsch aus, daß die Tagung einer Organisation von so großer wirtschaftlicher Bedeutung den besten Verlauf nehmen möge. Wenn auch die Genossenschaften die kapitalistische Welt nicht aus den Angeln haben heben können, seien sie doch zu beachtlichen Faktoren im Wirtschaftsleben geworden. Vorstandsmittglied Bästlein überbrachte die Glückwünsche des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und wies darauf hin, mit welchen Schwierigkeiten in der Zeit rasender Inflation zu kämpfen war, als die Industrie schon längst zur Goldmarkberechnung übergegangen war und nur der letzte Abgeber von Waren durch Maßnahmen der Regierung gezwungen war, zu Papiermarktpreisen zu verkaufen. Diese Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die gesamte bewegliche Substanz der Genossenschaften aufgezehrt wurde und jetzt von neuem mit der Beschaffung von Betriebskapital begonnen werden muß. Geschäftsführer Everling von der Großeinkaufsgesellschaft konnte erfreulicherweise darauf hinweisen, daß die Gesellschaft die durch die ungünstigen Zeitverhältnisse bedingte Befähigung verhältnismäßig gut überstanden hat. Sie konnte nicht nur die zahlreichen Unternehmungen intakt halten, sondern es war ihr sogar möglich, eine Reihe neuer Betriebe zu errichten. Geschäftsführer Jurger von der „Volksfürsorge“ wies auf die Gemeinsamkeit der Interessen beider Organisationen hin und konnte darauf hinweisen, daß die „Volksfürsorge“ die Schäden der Inflation verhältnismäßig gut ausgeglichen hat und bereits wieder in der Lage ist, ihre Aufgabe als Kreditinstitut des Genossenschaftswesens zu übernehmen. Dahingehende Anträge liegen bereits in reichlicher Menge vor. Im Namen der hannoverschen freien Gewerkschaften begrüßte Gewerkschaftssekretär Bod den Verbandstag.

Sodann nahm der Verbandssekretär Bieth das Wort zu seinem

Bericht über den Stand der Konsumgenossenschaftsbewegung in Nordwestdeutschland.

Zahlen wurden im wesentlichen nicht angeführt, da die für das verflossene Jahr vorliegenden eben demiswert verloren haben. Die Zustände am Geldmarkt, besonders die geringe Zuteilung von ausländischen Devisen, behinderten den Warenbezug aufs äußerste. Die Konsumgenossenschaften hatten deshalb schon frühzeitig die Schaffung werbelfähiger Zahlungsmittel gefordert, die eine unbedingte Voraussetzung für die Weiterführung der Geschäfte war. Der Bestand an Maschinen und Gebäuden ist ein guter, doch kann damit nicht allein der Betrieb aufrechterhalten werden, sondern es bedarf umfangreicher Betriebsmittel, die die Inflation den Genossenschaften aus der Hand geschlagen hat. Am 31. März betrug das vorhandene Geschäftskapital auf das Mitglied umgerechnet 1,20 M., während es 1914 im Durchschnitt 14,50 M. betrug. Das ergibt bei einem Mitgliederbestand von etwa 556 000 einen tiefsten Mangel an Betriebsmitteln, wenn man sich vor Augen führt, daß pro Mitglied etwa 75 M. jetzt weniger zur Verfügung stehen. Der Warenbezug bewegte sich in derselben Höhe wie 1913, doch ist zu berücksichtigen, daß eine bedeutend größere Zahl von Mitgliedern in Frage kommt. — Einen breiten Raum der Ausführungen nahmen Fragen des inneren Aufbaues ein. Energisch wandte sich der Redner gegen die Bestrebungen, parteipolitische Kämpfe in die Genossenschaftsbewegung zu tragen, von denen sich die Konsumgenossenschaften freihalten müßten, bei Strafe ihres Unterganges. (Lebhafte Beifall.)

In der Aussprache gab Müller (Hamburg) Anregungen zur Erzielung höchster Leistungsfähigkeit in der Konsumgenossenschaftsbewegung. John (Lübeck) würdigte die Bestrebungen auf Ausbildung von Genossenschaftlern in Kursen und wünschte, daß auch auf die bürgerliche Presse eingewirkt werden möge, um den Genossenschaftsgedanken zu verbreiten. Zur Frage der Aufwertung sprach Hien (Wst. a. Jöh.), der empfahl, hierfür einen Stichtag vorzusehen, doch vertrat der Sekretär Bieth im Schlußwort die Ansicht, daß dies den einzelnen Genossenschaften überlassen bleiben müsse; doch sehr zu empfehlen sei, den Kurs zurzeit der Einzahlung zugrunde zu legen. Redner wandte sich noch gegen die nach dem Kriege vielhach in den Betrieben vorgenommene Warenverteilung, die vielfach gegen den Willen der Arbeiterschaft bewirkt wurde. Die Arbeiterschaft habe allen Anlaß, sich gegen ein Entlohnungssystem zu wenden, das dem alten Trade-System gleichkommt. Ferner wurde die Forderung vertreten, daß sowohl Gewerkschaften wie Betriebsräte sich vom Warenbezug und von der Warenverteilung freihalten mögen.

Ueber die Steuernotverordnungen und die Konsumgenossenschaften

sprach Herr Dr. Maier in einem außerordentlich instruktiven Referat. Durch die Stabilisierung der Währung wäre es möglich, auch die Steuern auf Gold umzustellen. Das geschah durch die Steuernotverordnungen. Der Redner verbreitete sich in längeren Ausführungen über die einzelnen Steuerarten, über Einkommensteuer, Lohnsteuer. Die Körperschaftsteuer kommt für die Genossenschaften nicht in Frage, da sie keine Erwerbsgesellschaften sind. Es ist möglich, daß zu Beginn des Jahres 1925 einige Finanzämter den Versuch machen werden, auch die Konsumgenossenschaften zur Körperschaftsteuer heranzuziehen. Das ist aber unstatthaft. Ausdrücklich verbreitete Redner sich dann über die Aufwertung von Schuldverreibungen und Obligationen, über Hauszinssteuer usw. und gibt dadurch den Vertretern der einzelnen Genossenschaften außerordentlich wertvolles Material für die Arbeit in ihren Orten.

Zweiter Verhandlungstag.

Eine Statutenänderung wurde beschlossen, um für den Verband die Rechtsfähigkeit zu erlangen. Der Vorschlag des Vorstandes, den Verband gerichtlich eintragen zu lassen (s. B.), gelangte einstimmig zur Annahme. Das ist besonders deshalb notwendig, weil man, wie aus den Darlegungen des Verbandssekretärs Bieth hervorgeht, ein eigenes Heim errichten will, um aus den beschrankten Verhältnissen, in denen sich der Verbandssekretariat heute befindet, herauszukommen. Erreichte wurde

ihnd von den meisten der angeschlossenen Vereine die Mittel zum Bau zur Verfügung gestellt worden.

Ueber die

Konsumgenossenschaftliche Eigenproduktion

sprach dann der Geschäftsführer der GGG in Hamburg, Everling: Der Errichtung neuer Eigenbetriebe stellen sich im Augenblick die größten Schwierigkeiten entgegen. Wir besitzen aber zahlreiche Betriebe, die allerdings recht bescheidenen Anteil an der Gesamtproduktion haben. Ihre gewaltige Bedeutung liegt aber darin, daß durch sie bewiesen ist, daß unser Ideal zu verwirklichen ist. Die Eigenbetriebe sind die Krönung unseres Werkes, die stärksten Säulen der Gemeinwirtschaft. Was die politische Arbeiterbewegung auf politischem Wege erreichen will, das erreichen die Genossenschaften auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Sozialisierung ist nicht oshheitert am Willen der Führerschaft oder der Anhänger der Arbeiterbewegung, sondern an den schon wirtschaftlichen Gesetzen. Die deutsche Volkswirtschaft ist so eng mit der Weltwirtschaft verbunden, daß sie sich auch deren Gesetzen anpassen und unterwerfen muß. Die genossenschaftliche Eigenproduktion zeigt uns den Weg zur wirtschaftlichen Überwindung des Kapitalismus. Sie haben ihre Existenzberechtigung und Durchführbarkeit erwiesen und so haben wir jetzt Eigenbetriebe sowohl auf lokaler als auch auf zentraler Grundlage. Dort muß eine vernünftige Arbeitsteilung vorgenommen werden. Der Grundbaustein wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit muß aber Grundlage sein. Bei der Errichtung neuer Betriebe müssen die praktischen Erfahrungen, die in Vereinen gemacht worden sind, auch den anderen Vereinen zugänglich gemacht werden. Deshalb sind vom Zentralverband Fachberatungsstellen errichtet worden. Mit der Brotherstellung haben wir überall die besten Erfahrungen gemacht. Der eigenen Fleischversorgung stehen manche Genossenschaften fleißig gegenüber. Aber auch da heißt es weiterkämpfen. Das größte Summis in der weiteren Entwicklung der Eigenbetriebe der GGG ist lediglich die überaus trostlose Finanzlage. Trotzdem wird zu den zahlreichen Betrieben schon in nächster Zeit eine neue Bäckereifabrik hinzukommen. Geplant ist ferner die Errichtung einer zweiten Schokoladenfabrik und einer neuen Käsefabrik. Die Eigenproduktion der GGG ist nicht auf einen Punkt im Reich konzentriert, sondern je nach der Produktion und der Beschaffung der Rohstoffe über das ganze Reich verteilt. Der Wert der Eigenproduktion betrug im vorigen Jahre circa 14 Millionen bei einem Umsatz von circa 60 Millionen. In England ist man natürlich auf diesem Gebiete weit voraus. Einmal infolge der viel älteren Bewegung, und dann auch, weil man dort nicht mit den Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, die wir in den letzten Jahren überwinden mußten. Trotzdem hat unsere Eigenproduktion einen gewaltigen Aufschwung genommen, und wir würden sehr die englichen Genossenschaften in anerkannter Höhe einschloß haben, wenn wir nicht durch Krieg und Inflation einen so starken Rückschlag erlitten hätten. Von besonderer Bedeutung sind die Eigenbetriebe der GGG auch deshalb, weil wir durch sie unabhängig werden von der privaten Produktion und deren Monopolbestrebungen nicht zu fürchten brauchen. Deshalb wird auch die GGG dem vertikalen Aufbau die größte Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Nach diesem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat sprach das Vorstandsmittglied Hugo Bästlein über die

Bedrohung der deutschen Fleischversorgung.

Eine der Voraussetzungen für wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unserer Arbeiterklasse ist eine gute Ernährung. Mehr als früher aber ist heute Deutschland abhängig vom Auslande, weil uns durch den Verkauf der wertvollen landwirtschaftlichen Ueberbleibseln entzogen sind. Besonders notwendig ist die Einfuhr von Fleisch. Dieser wird aber aus landwirtschaftlichen Kreisen der größte Widerstand entgegengebracht, um ihre Profitinteressen zu fördern. Besonders wichtig ist die Einfuhr von Geflügelfleisch, der wir größte Förderung angedeihen lassen müssen. Der Fleischkonsum ist aber gegenüber der Vorkriegszeit um die Hälfte zurückgegangen, von circa 50 Kilogramm im Jahre auf 25 Kilogramm, während sie in Amerika auf 68 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung stieg. Trotzdem zahlreiche Sachverständige und Kapazitäten sich dahin ausgesprochen haben, daß eine harte Steigerung der deutschen Vieherzeugung in den nächsten Jahren nicht möglich ist und wir auf die Einfuhr von Geflügelfleisch angewiesen sind, werden dieser die größten Schwierigkeiten gemacht. Sogenaunte sanitäre Gründe dienen nur als Deckmantel für andere Gründe. Von allen Seiten der Interessenten ist man eifrig dabei, auf die Regierung dahin zu wirken, die sogenannten „sanitären Bestimmungen“, die für zehn Jahre aufgehoben sind, sofort wieder in Kraft zu setzen und dadurch die Einfuhr von Geflügelfleisch zu unterbinden. Man hat ferner einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, sofort die landwirtschaftlichen Zölle wieder einzuführen, wodurch allein das Fleisch um 45 % pro Kilogramm verteuert würde. Was uns, wenn Landwirtschaft und Industrie sich über diese Zölle einigen, noch bleiben wird, ist noch gar nicht abzusehen. Das arbeitende Volk wird am schwersten darunter zu leiden haben.

Auch dieses Referat wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und die folgende Resolution ohne Aussprache einstimmig angenommen:

Gegen die Lebensmittelzölle.

„Der 39. ordentliche Verbandstag des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine am 11. und 12. Mai 1924 in Hannover hat mit Genugtuung von der Verordnung der Reichsregierung vom 2. November 1923, betreffend die Einfuhr von Fleisch, Kenntnis genommen, wonach die zur Verbesserung der Volksernährung zugelassenen Erleichterungen für die Einfuhr von Vieh und Fleisch, insbesondere von Geflügelfleisch, auf die Dauer von zehn Jahren in Kraft bleiben sollen. Erst auf Grund dieser Verordnung ist es den deutschen Wirtschaftskreisen möglich, Kapitalien für technische Einrichtungen, wie Geflügelfleisch, Kühlhäuser, Kühlwagen und Spezialkäden für den Kleinverkauf herzustellen, die für den Vertrieb vollwertigen Geflügelfleisches unbedingt erforderlich sind.“

Der Verbandstag gibt der sicheren Erwartung Ausdruck, daß die geschäftlichen Körperschaften des Reiches den immer unverhällter auftretenden Bestrebungen der Landwirtschaft, die jetzt erst durch Beschluß der Reichsregierung eingeführten Erleichterungen wieder zu beseitigen, um eine Erhöhung der Preise für inländisches Vieh und Fleisch zu erzielen, im Lebensinteresse des deutschen Volkes die entschiedenste Abweilung zuteil werden läßt.“

Die Jahresabrechnung für 1923 wird einstimmig genehmigt und der Verbandsbeitrag auf 60 % pro Quartal für 1000 M. Umsatz festgesetzt, mindestens jedoch auf 9 M.

Beim Punkt Wahlen wird als Vorstandsmittglied Schwedt einstimmig wiedergewählt, ebenso Herken (Bremen) als Mitglied des Ausschusses. In den Gewerkschaften werden gewählt: Gnecht (Hannover), Frenzel (Hamburg), Menke (Bünde) und Kreimeyer (Bremen).

Der nächste Verbandstag soll in Bremen stattfinden.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und der Verbandstag wird um 1 Uhr geschlossen.

Gewerkschaften.

Zur Berliner Bauarbeiterausperrung. Die seit mehreren Wochen durchgeführte Aussperrung im Berliner Baugewerbe hat am Freitag auf Grund des ergangenen Vergleichs ihr Ende erreicht. Bei einer Arbeitsaufnahme, die über Biederkaufnahm: der Arbeit durchgeführt wurde, sprachen sich 2400 gegen, 3200 für Aufnahme der Arbeit aus. 2500 Arbeiter beteiligten sich überhaupt nicht an der Abstimmung. Dadurch war die erforderliche Zweidrittelmehrheit gegen die Arbeitsaufnahme nicht erzielt worden. Die unter kommunistischer Leitung stehenden Zimmerer beschlossen weiter im Streik zu verharren. Ob sie aber wirklich streiken, ist eine andere Frage.

Vermischtes.

Zusammenbruch einer völkischen Bank. Die Deutsche Bodenbank in Wien hat ihre Schalter geschlossen. Die deutsche Bodenbank ist eine antisemitische Gründung. Ihr Präsident ist Dr. Gustav Groß, ehemals Domann des Deutschen Schutzvereins in Oesterreich. Die Deutsche Bodenbank wurde von den Großdeutschen und den Hakenkreuzlern gegründet, die jetzt die größten Anstrengungen machen, um den Zusammenbruch der Bank zu verhindern und die Einlagegelder in Höhe von 65 Milliarden zu retten. Die Bank hat sehr große Verluste erlitten dadurch, daß ihr leitender Direktor Dr. Hans Hedenigg, ein früherer Rechtsanwalt, den Kredit der Bank sehr stark in Anspruch genommen hat und der Bank viele Milliarden schuldig ist. Außerdem hat die Bank große Kredite für Hotelanlagen am Semmering gewährt und sich Milliarden von Kronen als Tagelager verschafft und diese in Industriegehefte festgerannt. Der Bankendeband hat der Deutschen Bodenbank bereits 8 Milliarden Kronen vorgeschossen, trotzdem mußte das Ausgleichsverfahren eingeleitet werden.

Herr, hör' auf mit deinem Segen! In Fossalta am Biave erregt eine Ehefrau allgemeines Interesse, die in fünfzehn Ehejahren neun Kinder in die Welt gesetzt hat. Aber nicht deswegen hat sie die Aufmerksamkeit des ganzen Ortes und aller umliegenden Ortschaften auf sich gezogen, sondern weil sie außerdem in diesen Tagen noch Mutter von recht strammen Drillingen geworden ist. Angesichts dieses Sieges hat sich die Gemeindevverwaltung entschlossen, der glücklichen Mutter eine Prämie zu übermitteln. Aber Frau Mezzaratta hat nun eine Änderung in der Frau Maria Garavello, die den Rekord für sich in Anspruch nimmt. Sie hat in zweiunddreißig Monaten sieben Kinder geboren, was anatomisch nur möglich war, indem sie einmal Drillinge und zweimal Zwillinge in die Welt gesetzt hat. Das ist in der Tat eine Leistung, die vielleicht noch höher zu veranschlagen ist, und die Stadtverwaltung möchte darum auch nicht davon absehen, der Frau Garavello ebenfalls eine Prämie zu überreichen. Allerdings, so heißt es, soll mit der Auszahlung in diesem Falle noch etwas gewartet werden. Denn der Stadtverwaltung ist zu Ohren gekommen, daß Frau Garavello auf dem besten Wege ist, ihre Kinderzahl noch zu vergrößern. Und da die Stadtverwaltung ja nichts zu verlieren hat, wartet sie mit der Prämierung bis zu dem bevorstehenden freudigen Ereignis.

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübener Volksboten“ zu beziehen.)

Mag Brod, Leben mit einer Göttin. Roman. München. Kurt Wolff Verlag. Man wird dieses Buch neben Brods „Tycho Brahes Weg zu Gott“ stellen und wiederholt danach greifen — die leidenschaftliche und doch klare Sprache, der knappe, festehende Aufbau und das allgemein menschliche Interesse, das man am Heiden des Romans gewinnt, zwingen dazu. In der Form einer Beichte eines Angeklagten an seinen Verteidiger ist hier geschildert, wie die verderblichste Leidenschaft, die Eifersucht, den Unglücklichen zum Irrenhaften — durch nichts zu rechtfertigenden — Wort weilt. Und in dieser Schilderung errät man Brod seine ganze Meisterschaft; mit alles durchdringender Schärfe und mit einer fast grausamen Objektivität, die an die Beobachtungen eines erfahrenen Psychiaters mahnen, hat Brod die Seelenstimmungen und Strömungen seines Heiden nachgezeichnet — und doch wird alles durchleuchtet von der liebreichlichen Kraft eines Dichters — „klar sah ich alles — und doch trank“.

SPD. „Die grüne Fahne“ ist eine neue Monatschrift für jugendliche Weltanschauung, die der bekannte, in fortschrittlichen Kreisen sehr geschätzte Erziehungsreformer und Jugendfreund Gustav Wyneken seit kurzem im Verlag von Ernst Döbering in Leipzig herausgibt. (Einzelsheet 50 Hg., Jahrgang 5 M.) Das Material dieser Zeitschrift enthält eine Fülle wertvoller Materialien über moderne Jugendbildung und Jugendpsychologie. Besonders anregend ist der Leitartikel „Der Staatsgedanke der Jugend“ des Herausgebers und eine von sehr warmem Verständnis getragene Abhandlung „Jugend und jugendliche Rechtsbrecher“ von Dr. jur. Erich Gernsamer. In einer Zeit, in der Probleme der Jugendentwicklung breiter als je zuvor geworden sind, verdient „Die grüne Fahne“ tatkräftigste Ermunterung und weiteste Verbreitung.

Arbeitszeit, Ruhepausen, Nacharbeit für Arbeiter und Angestellte. — Sonntagruhe im Handelsgewerbe. Verfaßt von den Gewerkekommissionären F. Hofmann und Depl. merc. S. Kupfer. Preis 40 Pfennig. Der besondere Wert der Broschüre liegt darin, daß die Verfasser im Gegensatz zu den bisher erschienenen Kommentaren die geschichtliche, sowie die verordnungsmäßigen Vorschriften über Arbeitszeit, Pausen usw. in tabellarischer Uebersicht gebracht haben. Diese tabellarische Einrichtung ermöglicht auch dem Gelegenheitsleser sich rasch und sicher zu orientieren. Die Broschüre wird zweifelslos ein unentbehrliches Werkbüchlein für alle Arbeiter, Angestellten und Arbeitgeber sein.

Die erste Hilfe bei Unfallsfällen und plötzlichen Erkrankungen. Kurgehefte praktische Anleitung für jedermann. Mit 20 Textabbildungen. Johann Adrio Verlag, Frankfurt a. Main-West 13. Preis 2 GM.

Geschäftliches.

Leipzig gewann das Kufiro-Schwein! An dem Preisanschreiben der Kufiro-Fabrik in Groß-Salze bei Magdeburg haben Hunderttausende, mit irdischen Glücksgütern nicht begnadete Menschen Interesse und den begreiflichen Wunsch gehabt, das drei Zentner schwere Schwein zu gewinnen, auf dem Dr. med. Anblütig seinerzeit mit der vergnügten Miene des großen Humoristen durch den Anzeigenteil des deutschen Wälderwaldes ritt. Das Los hat sich für Leipzig entschieden. Wie wir von der Kufiro-Fabrik erfahren, ist ein wirklich bedürftiger Zeitgenosse der glückliche Gewinner. Die Einzelheiten des Ergebnisses finden unsere Leser im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Lübeck

Mitgliederversammlung
am Dienstag, d. 20. Mai 1924, abds. 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal.

- Tagesordnung:**
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Vortrag des Kollegen **W. Scheinhardt**, vom Hauptvorstand Hannover, über gewerkschaftliche Tagesfragen.
 3. Abrechnung vom 1. Quartal 1924.
 4. Sonstige Verbandsangelegenheiten. (2746)
- Die Ortsverwaltung.

Vorstellung zum Besten der Zentrale für private Fürsorge
Dienstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr,
im Koloffenn
unt. gültig. Mitwirkend. Männerges.-Vereins
„Thalia“. Leitung: Herr Chorm. Düster.

Stratenmusik
Kummedi in 3 Akten von B. Schuret.
Gespielt von der Redderb. Speeldeel e. V.
In de Housen speest de Stratenmusik.
Karten zu 20 Bfg. sind im Vorverkauf
und an der Abendkasse zu haben. (2712)

Café „Bernhard“
Fackenburger Allee 9.

Täglich von 8—1 Uhr
das beliebte
Schröder-Fisch-Duo

Konsumverein für Lübeck und Umgegend
z. G. m. b. H.

In Wort und Bild soll unseren Mitgliedern gezeigt werden, was die 3 1/2 Millionen organisierter Verbraucher Deutschlands durch harte Arbeit für die Gemeinwirtschaft schon geschaffen haben. Wir veranstalten daher am

Dienstag, dem 20. Mai, abends 8 Uhr,
im Gasthof „Stadt Kiel“, Travemünde einen

Lichtbilder-Vortrag

mit dem Thema:
„Eine Reise durch die deutschen Konsumgenossenschaften.“

Vortragender: Herr **Walter Postell** aus Hamburg.

Wir empfehlen allen Mitgliedern, namentlich unseren Frauen, diesen Vortrag zu besuchen, da viel Interessantes und Wissenswertes gezeigt wird, woran man erkennen kann, was eiserner Wille und treue Pflichterfüllung zu leisten vermögen.

Der Eintritt ist frei!
Freunden unserer Genossenschaftsbewegung gestatten wir freien Eintritt!

Pünktliches Erscheinen ist erforderlich, da der Vortrag präzise beginnt.
Der Vorstand. (2705)

Deutscher Holzarbeiter-Verb.
Verwaltungsstelle Lübeck (2727)

Betriebsräte- und Vertrauensmänner-Versammlung
am Montag, d. 19. Mai abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.

- Tagesordnung:**
1. Endgültige Stellungnahme zu den bei den Arbeitgebern eingereichten Forderungen
 2. Verschiedenes.
- Alle Betriebe müssen vertreten sein.
Die Verwaltung erscheint 6 1/2 Uhr im Büro.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauergewerksbund

Mitglieder-Versammlung
Mittwoch, d. 21. Mai, abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
Die Vereinbarungen in Kiel und die Stellungnahme der Lübecker Arbeitgeber.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.
NB.: Vorstand, Beirat und die Obmänner der Zahlstellen, abends 6 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Filiale Lübeck. (2722)

Achtung!
Die Funktionärerversammlung findet Dienstag, den 20. d. Mts. nicht um 7 1/2 Uhr, sondern um 7 Uhr statt.
Die Ortsverwaltung.

Sanja-Theater
Täglich 8 Uhr abends:
Große internationale Herausforderungs-Ring- u. Vorkampfkonzurrenz.

Es finden allabendlich, durch das Los bestimmt, 2 Ringkämpfe und ein Vorkampf statt. (2712)

Vorher
Gastspiel von Frau **Toni Arnim-Ronn** und Herrn **Johannes Curth** beide vom Trianontheater, Berlin in der Barocke

„Der gut bezahlte Neumann“
Außerdem
Gastspiel d. amerikanischen Filmschauspielerin „Osa“ in ihren eigenartigen, exotischen Tänzgen

Was oben 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser oben 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. (2718)

Zentralverband der Zimmerer
Bezirk Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
Mittwoch, den 21. Mai abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
Die Vereinbarungen in Kiel und die Stellungnahme der Lübecker Arbeitgeber.
Sämtl. Platzbesitzer müssen erscheinen.
Der Vorstand.

Trocadero
Schlüsselbud. 4. F. 787

Stimmungs-Konzerte
2701

Stadttheater Lübeck
Montag, 7.30 Uhr:
Sinfonie-Konzert
Solist: Prof. J. Penhaur, Klavier. (2706)

Dienstag, 7.30 Uhr:
Die Strohwitwe.
Mittwoch, 7.30 Uhr:
Don Juan letztes Abenteuer.

Größtes Spezialhaus am Plage.

Spille & v. Lühmann
Feine Herren- und Knaben-Kleidung.
Arbeiter-Berufskleidung.

„TROCADERO“
Fernsprecher 787 LUBECK Schlüsselbuden 4

Täglich: Stimmungs-Konzerte.

Leser, berücksichtigt die Inserenten Eurer Zeitung!

Bevorzugen Sie
die Marken-Biere der
Aktien-Brauerei
Lübeck - U. G.
Fernsprecher 9007 und 69.

Herren-Modewaren — Wäsche

Louis Graff
Holstenstraße 20

Hüte — Mützen

Größtes Spezialhaus für Koffer, feine Lederwaren, Reiseartikel.

F. Frankel
Breitestr. 35, Holstenstr. 4

Huxstraße 38 **Thams & Garfs** Breite Str. 58

Billigste Bezugsquelle in Kaffee — Tee — Kakao und sämtlichen Lebensmitteln.

Welche Firmen müssen unsere Leser kennen?
A. Geschäftliche Rundschau und Dauer-Fahrplan. (Musterschutz).

Abfahrt der Züge von Lübeck nach:
Hamburg: 525*W, 740*W, 747, 948D*W, 1190, 126, 344*W, 408, 722, 820, 920 S, 925
*Werktags bis Hamburg.
Travemünde-Niendorf: 527W, 590†, 941, 135S†, 207, 628 († nur bis Travemünde Stadt.)
Büchen (Lüneburg): 520W, 800, 130, 600
Eutin (Stein): 714, 1205W, 200W, 622
Segeberg: 130W, 720
Kleiner: 720, 927D, 1202W, 524, 925W. (Ohne Gewähr. — Musterschutz).

Konditorei und Café Stammer
Lindenplatz

ANGENEHMER AUFENTHALT!

Kohlen-Ihrke
Telephon 3605, 3606, 3607.

Promenaden-Café und Konditorei
Breite Straße 65 ☆ Fernsprecher 415
Täglich: Künstler-Konzert.

Hanseatische Torfverwertungs-Aktien-Gesellschaft
Lübeck, Engelsgrube 44.

Holz-Torf Großhandel.
Waggon-, Kahnladungen.
Fernsprecher 884. Tel.-Adr.: Torfbrickett.

Nur gute Schuhe
Schuhwarenhaus Auguste Popp
sind billig!

W. Schild :: Schlutup
Das vorteilhafteste Einkaufshaus für Damen-, Kinder-, Herren-Konfektion, Manufaktur- und Kurzwaren.

Kaufhaus Max Kankel Schlutup.

J. Ramm, Schlutup
Inh.: Fr. Eitrop.
Leinen, Baumwollwaren, Wäsche, Kleiderstoffe, Wollwaren, Strümpfe
Arbeiter-Berufskleidung.